Donnerstag, 10. Mai 1923. **Einzelnummer 400 Mark.** 62. Jahrgang. **Nr. 104.**

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens.... 250.— M. Reklameteil. 750.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M. „ Reklameteil 750.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zwei Probleme.

Dem politisch interessierten Deutschen in Polen liegen naturgemäß zwei politische Probleme besonders am Herzen: ein außenpolitisches und eines, das die innere Politik Polens betrifft. Jenes ist das Verhältnis Polens zu Deutschland, dieses — die Behandlung der deutschen Minderheit in Polen. Daß diese beiden Fragen in einem gewissen Zusammenhang miteinander stehen, ist klar. Und doch ist es denkbar, daß die Wege, die die Regierung unseres Staates nach der einen und nach der andern Richtung einschlägt, verschiedener Art sind, daß der eine unsern Beifall findet, der andere nicht. Oder umgekehrt: daß die Behandlung des innerpolitischen Problems unsern Wünschen entspricht, der Weg der polnischen Außenpolitik Deutschland gegenüber nicht.

Gesetzt nun den Fall: eine gleichmäßig unsern Wünschen entsprechende Behandlung beider Probleme in einem gegebenen Augenblick wäre aus irgend einem Grunde undenkbar. Was müßte uns dann wichtiger und wünschenswerter erscheinen? Die Herstellung eines wirklich guten, friedlichen, freundnachbarlichen Verhältnisses Polens zu seinem westlichen Nachbarn oder eine in unserm Sinne glückliche Lösung des Minderheitenproblems?

Man könnte sagen: Was geht uns, da wir doch Bürger des polnischen Staates geworden sind, das jetzige Deutschland als Staat an? Muß nicht für uns allem voranstehen die Frage, ob die deutsche Minderheit in Polen ohne jede Einschränkung zu ihrem in der Verfassung uns im Minderheitenschutzvertrag gewährleisteten Rechte kommt, d. h. also: ob wir selbst alles das erhalten, worauf wir ein Recht zu haben glauben?

Man könnte das sagen. Aber wer so sprechen würde, hätte schwerlich recht. Gewiß ist es kein bloßer Egoismus, der uns treibt, immer wieder unsere Rechte hier geltend zu machen, immer wieder uns auf die Verfassung und auf den Minderheitenschutzvertrag zu berufen, immer wieder Einspruch zu erheben gegen alles, was uns als eine der Verfassung und dem Minderheitenschutzvertrag zuwiderlaufende Schädigung unseres Volkstums erscheint. Es ist kein Egoismus: denn wir wirken nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Nachkommen, zugleich für die Erhaltung und Fortentwickelung dessen, was deutsche Kultur, deutsche Arbeit, deutsche Tatkraft hier geschaffen haben und für die Herbeiführung solcher Lebensbedingungen, daß den Deutschen in Polen auch fürderhin die Möglichkeit gegeben wird, hier so zu wirken — auch im Interesse des polnischen Staates —, ohne daß sie sich selbst untreu und Verräter an ihrem Volkstum werden.

Und Unrecht hätte sicher, wer behaupten wollte, das heutige Deutschland als Staat ginge uns jetzt gar nichts an, da wir doch polnische Staatsbürger geworden sind. Zunächst ist es rein menschlich selbstverständlich, daß uns das Wohlergehen des Staates am Herzen liegt, dessen Bürger wir früher waren und der der Herd unserer Kultur, der Mutterboden unseres Volkstums und unserer Sprache ist. Es kann gar nicht anders sein, als daß wir die Geschicke dieses Staates mit warmem Herzen verfolgen. Aber selbst wenn das politisch gar nicht in Betracht kommen sollte, — aus einem anderen Grunde noch ist es falsch, daß uns die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten — und gar zu Polen — gar nichts angehen. Es ist falsch, denn erstens sind wir überzeugt, daß ein gesundes, unter würdigen Bedingungen lebendes und wirkendes Deutschland, das mit seinen Nachbarn in Frieden lebt, ihnen liefert, was es erzeugt, und von ihnen nimmt, was es braucht, für Europa unentbehrlich ist. Wir wissen: Europa braucht ebenso sehr die deutsche Arbeit und die deutsche Organisationskraft, wie den deutschen Absatzmarkt, — also handelt es sich hier um ein europäisches oder sogar weltpolitisches und weltwirtschaftliches Problem, das alle angeht. Und zweitens ist jene Behauptung, daß Deutschland uns nichts anginge, falsch, weil wir wissen, daß Polen und Deutschland ganz besonders einander brauchen, daß sie aufeinander angewiesen sind, daß also beide Staaten nicht zur vollen und gedeihlichen Entfaltung ihrer Kräfte gelangen können, wenn sie zwischen sich Schranken aufrichten und um nebelhafter pseudoromantischen Träume willen einander das Leben schwer machen.

Es ist also nicht nur rein menschlich, sondern auch politisch durchaus berechtigt, wenn wir, soweit wir das können, dazu beizutragen suchen, daß endlich normale Beziehungen zwischen Polen und Deutschland eintreten und daß die Politik des Mißtrauens und der Abschreckung ein Ende findet. Und dieses Ziel ist so wichtig, so erstrebenswert, daß unter Umständen jenes andere, das innerpolitische, dahinter zurücktreten muß. Und obwohl wir, wie schon gesagt wurde, nicht nur für uns selbst, sondern zugleich für eine große Sache wirken, wenn wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln für die deutsche Minderheit in Polen eintreten, so wäre es doch eine Kirchturmpolitik, wenn wir alle politischen Probleme, und unter ihnen auch das Problem des Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen, diesem innerpolitischen Problem unterordnen wollten.

Es scheint, als ob gerade jetzt eine Zeit gekommen ist, die in Bezug auf die Behandlung jener zwei Probleme so geartet ist, daß wir sie mit einem weinenden und einem wenn nicht lachenden, so doch wenigstens lächelnden Auge ansehen müssen. Auf der einen Seite haben wir seit Sikorskis Posener Rathausrede den Eindruck einer verschärften Deutschfeindlichkeit in Polen. Auf der anderen Seite scheint — wie auch unser letzter Warschauer Sonderbericht zeigte — manches darauf hinzuweisen, daß die polnische Regierung nicht gewillt ist, sich von andern zu feindseligen Handlungen Deutschland gegenüber hinreißen zu lassen und daß sie es verstanden hat, diesen ihren Willen auch denen gegenüber wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen, unter deren starkem Einfluß sie sonst steht.

Was wiegt bei einer solchen Lage für uns gegenwärtig schwerer: das außenpolitisch Erfreuliche oder das innerpolitisch Betrübliche? Was hat unter den obwaltenden Umständen die größere Bedeutung: Das, was wir innerpolitisch als schmerzliche, Besorgnis erregende Enttäuschung empfinden, oder die — wenn die Zeichen richtig gedeutet werden — erfreuliche außenpolitische Haltung der polnischen Regierung?

Es kann nach dem vorhin Gesagten nicht schwer sein, die Frage zu beantworten. Halten wir die beiden Dinge gegeneinander, dann müssen wir das Ergebnis immerhin als einen Fortschritt begrüßen. Wir verlieren, indem wir das tun, unsere besonderen innerpolitischen Ziele nicht aus den Augen. Im Gegenteil. Wird uns Fehde angekündigt, so wie der Ministerpräsident Sikorski das in Posen tat, dann wird jeder von uns erst recht seinen Mann stehen bei der Wacht am Deutschtum und wird sich mit besonderer Schärfe und Klarheit vergegenwärtigen, daß es zum guten Teil von uns selbst abhängt, ob die Entdeutschungsmaßnahmen ihr Ziel erreichen oder nicht. Auf diesem innerpolitischen Gebiet wirken wir unmittelbar selbst mit. Jenes außenpolitische Problem wird ohne unser Zutun gelöst. Fällt die Lösung in unserm Sinne günstig aus, dann haben wir Grund zur Zufriedenheit, selbst wenn das innerpolitische Bild trübe sein sollte: Dieses innerpolitische Bild können wir bis zu einem gewissen Grade selbst korrigieren. Zugleich aber hätten wir in einem solchen Falle doch wohl noch einen besonderen Grund zur Zufriedenheit: Die Hoffnung wäre wohl nicht unberechtigt, daß ein gutes Verhältnis zwischen Polen und Deutschland mittelbar auch uns zu Gute kommen wird.

*

Eine polnische Note an Deutschland.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin hat an das Auswärtige Amt folgende Note gesandt:

„Im Auftrage ihrer Regierung hat die polnische Gesandtschaft in Berlin die Ehre, dem Auswärtigen Amt folgendes mitzuteilen: Während des Empfangs einer Delegation des oberschlesischen Hilfsbundes durch den Kanzler Cuno in der zweiten Hälfte des Monats März hat letzterer u. a. erklärt, daß sowohl der Produktion als auch der Entwicklung Oberschlesiens durch die eigenmächtige Festlegung der neuen Grenzen ein Unrecht angetan worden wäre. Am 8. April fand in Berlin eine große Kundgebung statt, an der Finanzminister Hermes, einer der preußischen Minister, und der Vollmachtsminister für die Oberschlesien-Verhandlungen, Schiffer, teilnahmen. Während der Feierlichkeit nahm der Zentrumsabgeordnete Dr. Herzfeld aus Breslau das Wort und erklärte u. a., daß der Polen zuerkannte Teil Oberschlesiens auf unrechtmäßige Weise von Deutschland losgerissen worden sei, und daß die Aufgabe des Hilfsbundes darin bestände, die wirtschafliche und moralische Verbindung zwischen Polnisch-Schlesien und Deutschland aufrecht zu erhalten und eine schnelle Rückkehr zu Deutschland vorzubereiten. Die oben angeführten Erklärungen sind nur eine Fortsetzung der Taktik, die Deutschland, wie es scheint, gleich nach der Entscheidung der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober 1921 über die Abtrennung Polnisch-Oberschlesiens eingeschlagen hat; denn die deutsche Regierung erklärte, daß sie den Inhalt der Entscheidung zur Kenntnis nehme, ohne dem rechtlichen Verhältnis Deutschlands zu der Entscheidung vorzugreifen. Am 15. Mai 1922 machte Minister Schiffer bei der Unterzeichnung der Oberschlesien-Konvention einen feierlichen Rechtseinwand und protestierte gegen die Teilungsentscheidung. Dieser Einwand wurde jedoch von den Hauptmächten als geradezu unerhörtes „nulles et non avenues" betrachtet. Ein analoger Protest wurde vom deutschen Parlament in derselben Sitzung beschlossen, in der auch die Ratifizierung der Oberschlesien-Konvention beschlossen wurde. Die deutsche Presse hörte nicht auf, die von der deutschen Regierung angewandte Taktik zu unterstützen. Alle oben angeführten Erklärungen müssen den Eindruck erwecken, als ob die Reichsregierung im Gegensatz zu der Haltung Polens, nicht die nötige Achtung vor den politischen Akten hat, auf Grund deren ein Teil von Oberschlesien Polen zuerkannt wurde, wobei nicht mit der Tatsache gerechnet wird, daß die Konvention vom 15. Mai 1922, die im Einklang mit Art. 88 des Versailler Vertrages und mit der Verfassung der deutschen Republik die Teilung Oberschlesiens sanktionierte, von der deutschen gesetzgebenden Körperschaft ratifiziert wurde. Die polnische Regierung, die unerschütterlich den Grundsatz wahrt, Vertragsunterschriften zu respektieren, einen Grundsatz, der die Grundlage der internationalen Beziehungen bildet, protestiert gegen die aufgeführten Erklärungen, die einerseits eine Atmosphäre der Unsicherheit und Erregung schaffen und in die Beziehungen zwischen den beiden Ländern Unfrieden hineintragen könnten."

Ein Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze.

Auf dem deutschen Grenzbahnhof in Hindenburg in Oberschlesien kam es vor einigen Tagen zu einem Zwischenfall, der nach der Darstellung der Kattowitzer Polizeidirektion folgendermaßen verlief:

Zwischen deutschen Zivilisten und polnischen Zollbeamten (die polnische Zollrevision und Grenzkontrolle geschieht auch in Hindenburg) entstanden Zwistigkeiten, in deren Verlauf die beiden polnischen Beamten tätlich angegriffen wurden. Die Streitigkeiten wurden dadurch verschärft, daß einer der polnischen Zollbeamten als ehemaliger Insurgent erkannt wurde, unter dem einer der Zivilisten persönlich zu leiden hatte. Noch im Laufe des Vormittags zog die polnische Regierung durch die Wojewodschaft von der Grenze in Hindenburg sämtliche Zollbeamte und Grenzpolizeibeamten zurück, ohne das Ergebnis der Untersuchung und die Bestrafung der Täter abzuwarten. (Die polnische Grenzkontrolle wurde dann vorübergehend auf der polnischen Grenzstation, Ruda, vorgenommen.)

Von deutscher Seite aus wird zu dem Vorfall gemeldet, daß ein ehemaliger Insurgentenführer durch allerlei wüste Schimpfereien auf deutsche Staatsangehörige den „Zusammenstoß" veranlaßt hat. Ferner soll ein polnischer Beamter beim Schmuggeln von 1000 Zigaretten, die er auf deutschem Gebiet käuflich erworben, erwischt worden sein. Dies führte so weit, daß der polnische Beamte entwaffnet werden sollte. Er ergriff die Flucht, wurde aber durch eine ihm nachgesandte Kugel am Bein erheblich verletzt. In letzterem Falle würd eine gewisse Mitschuld einen deutschen Grenzbeamten treffen, weil er dem polnischen Beamten die Genehmigung erteilt hat, auf deutschem Gebiet ein Glas Bier zu trinken.

Der Konflikt wurde unterdes schon beigelegt. Die polnischen Grenzbeamten haben ihre Tätigkeit auf dem Bahnhof Hindenburg wieder aufgenommen.

Störung einer deutschen Vereinsfeier in Kattowitz.

Der „Oberschles. Kurier" meldet:

Die Vereinigung „Gute Kameraden", Unterhaltungszirkel für Literatur, Gesang und Musik, beging am Sonnabend in der Reichshalle zu Kattowitz ihr 4. Stiftungsfest. Kaum hatte man die Feier begonnen, da rückte eine Kompanie Insurgenten in den Saal. Von den Teilnehmern durfte sich niemand entfernen. Die Insurgenten verlangten, daß die Nationalhymne gespielt wurde und für sie ein besonderer Tanz. Der Vorstand des Vereins gestattete dies, um Weiterungen zu vermeiden. Nach diesem Tanz gab der Führer der Insurgentenkompanie den Befehl, abzurücken. Doch darum scherten sich die Insurgenten nicht. Sie verlangten, an der Feier weiter teilnehmen zu können. Die Damen des Vereins wurden gezwungen, mit den Insurgenten zu tanzen. Die Polizei war nur in Stärke von 8 Mann zur Stelle und konnte die Störer des Festes nicht entfernen. Erst gegen 2 Uhr kam Verstärkung, worauf sämtliche Teilnehmer fluchtartig den Saal verließen. Es kam zwischen Polizei, die sich sehr gut benommen hat und im Interesse des gestörten Festes eingetreten ist, und den Insurgenten zu Zusammenstößen. Schließlich konnte die Polizei einige der Festesstörer zur Wache bringen.

Memels Autonomie.

Die Proklamation der Autonomie.

Der litauische Ministerpräsident Galwanauskas erklärte am Montag in der Memeler Präfektur im Namen der litauischen Regierung die Autonomie für das Memelgebiets. Der Vorsitzende des Landesdirektoriums, Gailins, gab die Erklärung ab, daß das Landesdirektorium zurücktrete, die Geschäfte jedoch bis zur Bildung eines neuen Direktoriums weiterführen werde.

Die Lage der Deutschen Memels.

Aus Memel wird gemeldet: Bei der Proklamation der Autonomie des Memelgebiets wurde die vom Ministerpräsidenten Galwanauskas verlesene litauische Erklärung vom litauischen Gesandten in Berlin, Szidzikauskas, ins Deutsche übersetzt. Hierauf erklärte der Vorsitzende der Memeler Handelskammer, Kraus, in einer kurzen Ansprache, daß der Tag für die Deutschen ein ernster und trauriger Tag sei. Litauen müsse die Sprachrechte der Deutschen respektieren und die Gleichberechtigung nicht nur in Wort, sondern auch in der Tat einführen. Galwanauskas erwiderte, daß die litauische Regierung für die schwierige Lage Memels, die sie als vorübergehend betrachtet, Verständnis habe. Die Regierung werde sich bemühen, die Schwierigkeiten zu beseitigen.

Das Ergebnis der Volkszählung in Kowno.

Das „Memeler Dampfboot" meldet aus Kowno: Die soeben abgeschlossene Volkszählung für Kowno hat dort 84 532 Einwohner ergeben, von denen sich 41 088 als litauisch, 27 228 als jüdisch, 8311 polnisch, 4174 deutsch, 2345 russisch bezeichnet haben; 98,01 v. H. aller Bewohner sind litauische und nur 1682 Personen ausländische Staatsangehörige.

Verurteilung Krupps und seiner Direktoren zu 10 bis 15 Jahren Gefängnis.

Noch nicht dagewesene Justizschande. — Eine zynische Note Poincarés. — Vier falsche Behauptungen. — Der erste Schritt Englands. — Bevorstehende Parlamentsbesprechungen. — Man spricht wieder vom Völkerbund. — Neue Massenausweisungen. — Französische Soldaten als Straßenräuber. — Beschlagnahme eines holländischen Kahnes.

Am Sonntag, dem 6. Mai, wurde die Antwort Poincarés der deutschen Botschaft in Paris zugestellt. Am Montag, dem 7. d. Mts., langte die französische Note und die belgische, die mit ihr völlig übereinstimmt, in Berlin an.

Der Inhalt der Note ist eine vollständige Verwerfung aller deutschen Vorschläge und Bedingungen ohne Ausnahme. Kein Vorschlag werde erwogen werden, so lange der passive Widerstand fortgeht. Auch abgesehen von dieser Voraussetzung sei das deutsche Angebot durchaus unannehmbar. Der deutsche Vorschlag von 30 Milliarden habe in Wahrheit nur einen Wert von 15,82 Milliarden. Die gebotenen Garantien seien ganz unzureichend. Das zuletzt besetzte Gebiet werde erst nach Maßgabe und im Verhältnis der geleisteten Zahlungen geräumt werden. Die deutsche Note sei der Ausdruck einer systematischen Revolte gegen den Versailler Vertrag. Man ist in Berlin überrascht über den zynischen Ton der Note, die mehrfach Ausdrücke enthält, wie sie im diplomatischen Verkehr durchaus ungewöhnlich sind.

Am Sonnabend sind, wie aus Londoner Pressestimmen hervorgeht, in Paris von seiten Englands Schritte erfolgt, um die Absendung der französischen Note zu verhindern. Poincaré jedoch ließ sich nicht aufhalten. Er hofft durch diese prompte Ablehnung jedenfalls einen entscheidenden Einfluß auf die Gesamtsituation ausüben zu können. Eine offiziöse Reutermeldung erklärt, daß die englische Regierung mit der voreiligen Antwort Frankreichs nicht zufrieden sei. Die deutschen Vorschläge gingen sämtliche Alliierten an, und diese hätten eine gemeinsame Erklärung geben müssen.

Im Prozeß gegen Krupp und seine Mitangeklagten ist am Dienstag ein ungeheuerliches Schandurteil gefällt worden. Herr Krupp von Bohlen-Halbach wurde zu 15 Jahren Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 10—20 Jahren verurteilt. Ein solches Urteil wurde ausgesprochen, trotzdem die Verhandlungen unzweifelhaft ergeben hatten, daß keine Rede von einer Bedrohung der französischen Truppen sein konnte, daß Krupp und die Direktoren gar nicht daran dachten, die Arbeiter gegen die Franzosen mobil zu machen, daß ferner der Betriebsrat, der das Sirenenzeichen geben ließ, für die Aufrechterhaltung der Ordnung bürgte und sich energisch darum bemühte. Das barbarische Fehlurteil wird in Deutschland die größte Empörung erwecken und den Gegensatz zwischen Frankreich und seinem östlichen Nachbar aufs äußerste verschärfen.

Aus der französischen Antwortnote

ist folgendes hervorzuheben: Die französische und belgische Regierung werden keinen deutschen Vorschlag in Erwägung ziehen, solange

der passive Widerstand

fortgeht. Dieser passive Widerstand sei nicht spontan aus der Bevölkerung herausgewachsen, sondern von der Reichsregierung diktiert und organisiert worden. Dazu sei der Widerstand nicht passiv, sondern aktiv, weil nach dem Versailler Vertrage Deutschland nicht das Recht habe, Sanktionen als feindliche Akte zu betrachten. (In diesen Worten der Note zeigt sich der abstoßende Zynismus Poincarés in seiner ganzen Häßlichkeit. Das Einrücken von 200 000 Mann in ein dicht besiedeltes Gebiet, die Requisition von Wohnungen, die der Bevölkerung entzogen werden, Beschlagnahme aller denkbaren Gegenstände, Verhaftungen, Mißhandlungen, Anweisungen, all das sollen keine feindlichen Akte sein, ja Deutschland begeht ein Unrecht, wenn es sie als solche ansieht.) Die französische und die belgische Regierung müssen erkennen, daß die gegenwärtigen

Vorschläge Deutschlands durchaus unannehmbar

sind. In erster Linie stellt die angebotene Summe alles in allem nur ein Viertel des von der Reparationskommission festgesetzten und von Deutschland anerkannten Betrages für die deutsche Schuld an die Alliierten dar. Frankreich und Belgien müssen wieder erklären, daß sie eine Herabsetzung ihrer Forderung nicht annehmen können und daß sie sich für den Fall, daß ein Teil ihrer Forderungen auf dem Wege der interalliierten Schuld ausgeglichen werden sollte, in der materiellen Notwendigkeit befinden, den Restbetrag einzuziehen. Frankreich hat bis zum gegenwärtigen Augenblick 100 Milliarden Franks für Rechnung Deutschlands, Belgien 15 Milliarden vorgestreckt. Jedes der beiden Länder mußte außerdem mehr als die Hälfte der wieder gutzumachenden Schäden für die Sanktionen auf sich nehmen. Das Anerbieten von 30 Milliarden der deutschen Regierung enthält überdies nach dem von ihr angewandten Ausdruck einen „elastischen Faktor“, bei dem es nicht notwendig ist, die Willkür und die Fahrlässigkeit zu beweisen, mit der er festgestellt worden ist. Die Ziffer, die von der deutschen Regierung genannt wird, soll nach ihrem eigenen Ausdruck ein Maximum darstellen, und es wäre danach für Deutschland ein leichtes, diese Summe wieder zu verändern, bevor sie noch zur Verwirklichung gekommen ist. Allerdings behauptet die deutsche Regierung, daß es nicht möglich ist, jetzt schon in endgültigen Ziffern die Zahlungsfähigkeit Deutschlands anzugeben. Die deutsche Regierung hat unaufhörlich Protest eingelegt gegen eine

unbestimmte Aufstellung

eines Teiles ihrer Schuld. Sie hat wiederholt erklärt, daß das, was sie hindere, ihre Verpflichtungen einzuhalten, der Umstand sei, daß sie ihre endgültigen Ziffern nicht kenne. Heute reduziert sie den feststehenden Teil ihrer Schuldsumme um drei Fünftel und den noch nicht festgesetzten Teil um sieben Achtel. Aber die Unbestimmtheit behält sie bei. In der Tat handelt es sich bei dem deutschen Vorschlag nur dem Schein nach um 30 Milliarden. Der wirkliche Betrag, der sich erst am 1. Juli 1927 ergibt, beträgt nur eine Summe von 20 Milliarden. Deutschland fordert also ein vollständiges Moratorium von viereinhalb Jahren, beginnend mit dem 1. Januar 1923, dem Tage, an welchem dem Londoner Zahlungsplan nach die Bestimmungen der Reparationskommission in Kraft treten sollten. Die Summe von 20 Milliarden wird überdies wesentlich herabgesetzt, da bis zum 1. Juli 1927 die Zinsen für die aufzunehmende Anleihe vorweg abgezogen werden sollen. Wenn man die Zinsen mit 6 Prozent berechnet, so fällt der augenblickliche Werte der 20 Milliarden auf

15 820 000 000 Mark.

Diese an sich unklaren Vorschläge sind überdies von Vorbehalten begleitet. Sie ermöglichen, in wenigen Wochen alles wieder in Frage zu stellen. Dann wendet sich die Note auch gegen die Jahreszahlungen und erklärt, daß

keine Garantie für die spätere Summe

von 5 Milliarden vorhanden sei. Was die Schiedsgerichtskommission betrifft, so haben die französische und belgische Regierung in einem Abkommen auf der Pariser Konferenz erklärt, daß sie von dem Vorschlage, die Reparationskommission durch ein internationales Schiedsgericht und eine Kommission zu ersetzen, nichts wissen wolle. In dem Versailler Vertrag hat sich Deutschland feierlich verpflichtet, die Reparationskommission als Richter über einen Teil seiner Schulden anzuerkennen. Es ist ausdrücklich erklärt worden, daß ein Zahlungsaufschub nur durch ein einstimmiges Votum der Gläubigermächte bewilligt werden kann. Frankreich und Belgien können danach nicht auf die Garantien verzichten, die sie auf Grund des Versailler Vertrages haben. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, Sicherheiten für die Zahlungen in bar und in Sachleistungen zu bieten, aber in der Frage dieser Sicherheiten beschränkt sie sich darauf, unklarste und dunkelste Ideen vorzubringen, obwohl die Reparationskommission in Übereinstimmung mit den interalliierten Regierungen schon lange alle Maßnahmen formuliert hat, mit deren Hilfe Deutschland seine Valuta stabilisieren und seine Finanzen wieder herstellen kann.

Dann spricht die deutsche Note von Übereinkünften im Hinblick auf den Frieden, die auf Gegenseitigkeit beruhen sollen. Der

Versailler Vertrag

stellt aber bereits eine solche Verständigung zur Sicherung des Friedens auf Gegenseitigkeit dar. Trotzdem behandelt die deutsche Regierung die in dem Vertrage enthaltenen Bestimmungen in dieser Richtung wegwerfend. Die belgische und französische Regierung haben beschlossen,

das zuletzt besetzte Gebiet

nur nach Maßnahme und im Verhältnis der geleisteten Zahlungen zu räumen. Sie haben keinen Grund, an diesem Entschluß etwas zu ändern. Sie können sich zum Schluß nicht versagen, zu bemerken, daß die deutsche Note von Anfang bis zu Ende ein kaum verschleierter Ausdruck einer systematischen Revolte gegen den Versailler Vertrag enthält. Wenn dieser Note Folge gegeben werden sollte, müßte sie notwendigerweise zur völligen Zerstörung des Vertrages und notwendig zur moralischen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Revolte Deutschlands führen. Die Interalliierte Kommission soll nach der deutschen Note angerufen, aber zur Ohnmacht verurteilt werden. Deutschland soll von den politischen und wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages befreit werden, die Alliierten sollen ihm sofort ein Privilegium der meistbegünstigten Nationen einräumen, wodurch es ihm ermöglicht wird, von den Ruinen, die es in Frankreich angehäuft hat, Nutzen zu ziehen und seine industrielle Sicherheit wieder herzustellen. Die deutsche Regierung kann sich, wenn sie in sich gehen will, nicht darüber wundern, wenn Belgien und Frankreich ein derartiges Handeln ablehnen.

Unrichtigkeiten der französischen Note.

Die französische Note bezeichnet zwar u. a. eine Behauptung der deutschen Regierung als „unwahr“, worin eine bewußte Brüskierung liegt, ihrerseits aber nimmt es die Kundgebung des Herrn Poincaré mit der Wahrheit keineswegs sehr genau. Sie enthält nicht nur mehrfach bewußte Unrichtigkeiten, sondern auch viele Stellen, die ausschließlich auf Agitation eingestellt sind. Unwahr sind folgende Behauptungen der Note:

1. daß die deutsche Regierung den Widerstand an der Ruhr befohlen habe,

2. daß der deutsche Vorschlag einen Maximalvorschlag darstellt,

3. daß das deutsche Angebot nur dem Schein nach 30 Milliarden, in Wirklichkeit 15,8 Milliarden darstellt,

4. daß die deutsche Regierung auch heute noch nicht daran denke, den Kurs der Mark zu stabilisieren.

Die Zurückweisung dieser Unwahrheiten ebenso wie der übrigen agitatorischen Stellen wird der deutschen Regierung zufallen. An wirklich Positivem bietet die Note sehr wenig. Es fällt unangenehm auf, daß sie sich grundsätzlich nur auf eine negative Kritik beschränkt und jede Wendung, an die irgendwie angeknüpft und die zu einer Fortführung der Diskussion führen könnte, vermeidet.

Der erste englische Schritt seit der Ruhrbesetzung.

Ursprünglich beabsichtigte Poincaré, seine Note schon einen Tag früher abzusenden, so daß sie bereits am Sonnabend in Berlin übergeben worden wäre. Er soll jedoch die Abgabe verschoben haben auf Grund eines Schrittes des englischen Kabinetts, der Freitag abend in Brüssel und Paris zugleich erfolgte. Nach dem „Petit Parisien“ hätte Frankreich, wie man offenbar in London gewünscht habe, keine langen interalliierten Verhandlungen anerkennen können, deren Ausgang übrigens zweifelhaft gewesen wäre, denn die deutsche Note habe eine sofortige und entscheidende Antwort erfordert. Aus diesem Grunde habe man sich nach Verabredung zwischen Paris und Brüssel darauf beschränkt, England einen Höflichkeitsbeweis dadurch zu bringen, daß man die Übermittlung der französisch-belgischen Antwort, deren Inhalt jedoch nicht geändert werden könne, um einen Tag verschoben habe. Zum ersten Mal seit der Ruhrbesetzung habe die englische Regierung amtlich den Wunsch ausgedrückt, einen Meinungsaustausch auch über die Reparationsfrage und die Frage der Sicherheit zwischen Frankreich und England einzuleiten. Dieses Ergebnis könne, so schließt das Blatt, glückliche Folgen haben.

Die Unzufriedenheit der englischen Regierung

mit dem französischen Schritt geht aus einer offiziösen Reutermeldung hervor, in der es unter anderem heißt: Zunächst ist die englische Regierung der Ansicht, daß es nicht not tat, sich mit der Erwiderung an das Reich so zu beeilen und daß zum mindesten eine Verzögerung von drei oder vier Tagen die Haltung der Verbündeten gegenüber Deutschland wohl kaum beeinflußt haben würde. Schließlich hätte, so meint das englische Kabinett, eine Sammelnote an die Berliner Regierung mehr vermocht. Es wäre möglich gewesen — nichts stand dem entgegen —, daß die Verbündeten eine Erklärung abgaben, die Verhandlungen könnten nicht von der Forderung der vorherigen Räumung abhängig gemacht werden. Endlich seien Fragen des Prinzips und der Form diejenigen, denen die englische Regierung die größte Bedeutung beimißt, wie sie auch tatsächlich der Ansicht ist, daß die deutschen Vorschläge sämtliche Verbündeten angehen und diese wahrscheinlich samt und sonders der Regierung hätten antworten können. Jedenfalls herrsche im englischen Kabinett die Ansicht vor, daß man die deutschen Vorschläge, wenn auch nicht direkt als Grundlage von Besprechungen, so doch zum Ausgangspunkt für Beratungen in Betracht ziehen könnte. Voraussichtlich wird ein in diesen Tagen stattfindender Kabinettsrat Englands Stellungnahme endgültig festlegen.

Die englische Presse

drückt trotz aller Ausstellungen, die sie an der deutschen Note machte, doch offen ihre Enttäuschung aus über die gesonderte Ablehnung des deutschen Angebotes durch Frankreich und Belgien. „Times“ schreiben, Frankreich und Belgien hätten durch die unabhängige Antwort, die bereits zwischen den Alliierten bestehende schwierige Lage noch verschärft. „Daily Telegraph“ äußert sich sehr pessimistisch und abfällig über die französische Haltung. Das Blatt schreibt, mit der Verwerfung der deutschen Note habe die französische Note leider mehr als den Inhalt des Reparationsangebots des Reichskanzlers Dr. Cuno verworfen, nämlich auch den Appell der britischen Regierung nach einer gemeinsamen Aktion, den Lord Curzon vor einigen Tagen in seiner Albert Hall-Rede vorgebracht habe. Die Lage, die infolgedessen entstehen müsse, sei durchaus bedauerlich. Bei gutem Willen hätte eine gemeinsame Antwort auf die deutsche Note innerhalb weniger Tage entworfen werden können. Es sei anzunehmen, daß dies auch die Ansicht der italienischen Regierung sei. Nach Ansicht des „Daily Telegraph“ könne der in Frankreich befürwortete stärkere Druck auf Deutschland den vollständigen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands herbeiführen und die weitere Verzögerung seiner wirtschaftlichen Fähigkeit, vom Auslande zu kaufen.

In der Tat scheint auch Italien die Absicht zu haben, in die Diskussion einzugreifen. Der italienische Botschafter in Paris ist nach Rom berufen worden. Im Laufe des Sonntags hatte Mussolini eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter Dr. Neurath und auch eine längere Besprechung mit dem französischen Botschafter.

Im englischen Unterhaus

dürfte es am Donnerstag zu einer ausführlichen Debatte über die Ruhrfrage kommen, wenn der Voranschlag des Etats des Auswärtigen Amtes erörtert wird. Möglicherweise wird auch in der Pariser Kammer, die am Montag wieder zusammentrat, zum mindesten der Versuch gemacht werden, eine große Ruhrdebatte zu eröffnen. Vermutlich wird sich jedoch Poincaré einer derartigen Besprechung energisch widersetzen.

Angesichts der verschärften Lage haben von neuem Bemühungen eingesetzt, den Völkerbund zur Schlichtung der Streitfragen heranzuziehen. Der Vollzugsausschuß der Völkerbundsvereinigung hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die britische Regierung aufgefordert wird, darauf hinzuwirken, daß Deutschland eingeladen werde, Mitglied des Völkerbundrates zu werden, und daß die Fragen der Reparationen der interalliierten Schulden, der Sicherheit der Grenzen und der Abrüstung an den Völkerbundsrat verwiesen werden sollen.

In Amerika herrscht starke Unzufriedenheit mit der französischen Ablehnung. Doch wird diese Unzufriedenheit, wie es scheint, nicht zu ernsten Schritten führen. Während das Staatsdepartement das deutsche Reparationsangebot nicht beantworten will, erklärte Senator Borah, die Regierung solle bei Frankreich wegen seiner kompromißfeindlichen Haltung Einspruch erheben. Borah habe weiter gesagt, er wünsche, daß die Vereinigten Staaten und die Alliierten gegen die französische Ruhrbesetzung protestieren.

Das Urteil im Prozeß gegen Krupp.

Am Dienstag, dem 8. Mai, wurde in Werden das Urteil gegen Krupp und seine Mitangeklagten gefällt. Wie zu erwarten stand, ist das Urteil derartig, daß es geradezu als eine Justizschande bezeichnet werden muß. Herr Krupp v. Bohlen-Halbach wurde zu 15 Jahren Gefängnis und zu 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Dieselben Strafen erhielten die Direktoren Hartwig und Oesterle. Direktor Bruhn erhielt 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Die nicht anwesenden Direktoren Schäfer, Bauer, Schröter und Schultze erhielten je 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe. Die Verurteilung erfolgte wegen eines angeblichen Anschlages gegen die Sicherheit der alliierten Truppen und wegen Störung der öffentlichen Ruhe.

Austreibungen und Straßenräubereien.

Frankreich verschärft gleichzeitig mit der Ablehnung des deutschen Angebotes sein Vorgehen im Ruhrgebiet ganz außerordentlich. Es finden immer neue Massenausweisungen statt, die jetzt so gestaltet werden, daß die deutschen Beamten ihre gesamte Wohnungseinrichtung zurücklassen müssen und nur Handgepäck mitnehmen dürfen. In die geräumten Wohnungen werden dann französische Beamte hineingesetzt, die die Einrichtung der Vertriebenen in Gebrauch nehmen.

Die Ausweisungen der Eisenbahner in der Gegend von Trier nehmen ihren Fortgang. Neuerdings wurden wieder 28 Eisenbahner mit ihren Familien, zusammen 150 Köpfe, aus ihren Wohnungen verdrängt. Um eine Unterbringung derselben zu verhindern, wurden sämtliche Hotelzimmer von den Franzosen beschlagnahmt.

In Bonn haben am 5. Mai 180 Familien von Beamten der verschiedensten Behörden den Befehl erhalten, binnen vier Stunden ihre Wohnungen zu räumen. Sie dürfen nur Kleider und Wäsche mitnehmen und müssen ihr sonstiges Hab und Gut zurücklassen. Vor den Wohnungen gestellte Posten geben acht, daß nichts aus den Wohnungen fortgenommen wird.

Auch objektiv urteilende ausländische Berichterstatter melden, daß die Lage der Bevölkerung im besetzten Gebiet vielfach sehr schwer ist. Der

Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“

in Trier meldet, daß die Lage dort äußerst schlecht sei. Die Besatzung gehe äußerst streng vor und die Bevölkerung sei so bitter gegen die Franzosen gestimmt, wie nirgends anders. Große Scharen farbiger Truppen seien in der Stadt untergebracht und behandelten die Einwohner mit anmaßender Verachtung. Alle Berliner und Kölner Zeitungen seien dort verboten und fast alle örtlichen Zeitungen unterdrückt. Kein Eisenbahndienst sei vorhanden. Jeder Bürger lebe in der täglichen Furcht vor

einer nur auf Stunden befristeten Ausweisung aus dem besetzten Gebiet oder aus seiner Wohnung. Die Vertreibung der Eisenbahner aus ihren Wohnungen sei allen Augenzeugen zufolge mit großer Brutalität durchgeführt worden. Farbige Truppen mit aufgepflanztem Bajonett seien verwandt worden, um die Einwohner aus den Wohnungen zu vertreiben. Dies Zeugnis des Berichterstatters eines englischen Blattes von Weltgeltung dürfte wohl kaum so leicht von der Hand zu weisen sein.

Die französischen Solbaten verwildern

während der Besetzung immer mehr. Schon in der ersten Zeit der Besetzung kam es verschiedentlich vor, so in Essen und Bochum, daß die französischen Soldaten sich geradezu als Straßenräuber betätigten und nachts den Passanten mit vorgehaltenem Revolver oder Seitengewehr Geld oder Taschenuhren usw. abnahmen. Die deutschen Zeugen werden von der französischen Militärbehörde vernommen und Abhilfe versprochen. Jetzt werden wieder eine Anzahl von ähnlichen Fällen aus dem Orte Horst-Emscher gemeldet. Diese Meldungen werden in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht und verdienen durchaus Glauben, da sie

auf Grund von protokollarischen Mitteilungen

der deutschen Ortsbehörde an die französische Kommandantur beruhen. Der Bericht lautet folgendermaßen:

Horst-Emscher, 4. Mai. Wiederum sind gestern abend auf der Industriestraße sechs Bürger der Gemeinde unter Vorhaltung von Revolvern von zwei französischen Soldaten beraubt worden. Drei des Weges daherkommende Arbeiter, Maschinenschlosser Wingendorf, Bergmann Masuch und Bahnarbeiter Rüdwill, die unabhängig von einander heimkehrten, wurden von dem einen der beiden Soldaten, der etwas mehr angetrunken war als der andere, festgehalten und zunächst um 20 000, dann um 10 000 und schließlich um 3000 M. angegangen. Währenddem kamen drei katholische Geistliche, Pfarrer Lengers von der Laurenzius-Pfarre mit den beiden Kaplanen Limister und Gasseling ebenfalls an der Stelle vorbei. Auch sie wurden angehalten und mit den drei Erwähnten gemeinsam in eine Häusernische getrieben. Man forderte auch von ihnen 3000 M. Als die Franzosen darauf hingewiesen wurden, daß sie Priester seien, hielten sie ihre Revolver noch drohender auf sie. Erst als sie jeder 3000 M. bezahlt hatten und Rüdwill alles Geld abgegeben hatte, was er besaß, konnten sie gehen. Mit diesen sechs Überfällen ist die Zahl ähnlicher Straßenräubereien in den letzten drei Wochen auf 11 gestiegen. Jedesmal hat der Amtmann die Vorfälle **unter protokollarischer Mitteilung der Zeugenaussagen der Ortskommandantur mitgeteilt,** und immer hat er die Antwort erhalten, daß man die Schuldigen verantwortlich machen und alles tun werde, um ähnliche Überfälle zu verhindern. Maßnahmen, die daraufhin von der Kommandantur getroffen wurden, fruchteten nicht, da die Soldaten einer wehrlosen Bevölkerung gegenüber mit ihren Waffen anfangen, was sie wollen. Wie wenig die Maßnahmen nützen, zeigt am besten die Tatsache, daß nicht einmal Geistliche von solchen Überfällen verschont bleiben.

Ein Zwischenfall in Mannheim.

Ein betrunkener Sergeant dringt ins unbesetzte Gebiet ein.

In der Nacht zum 5. Mai, kurz nach 11 Uhr, mußte ein französischer Sergeant, der sich auf einem Fahrrad in angetrunkenem Zustande in der Riedfeldstraße in Mannheim, also im unbesetzten Gebiet, herumtrieb und Polizeibeamte belästigte, nach der Wache gebracht werden. Offenbar war von Augenzeugen des Vorganges die Besatzung in der Hildaschule rasch verständigt worden, denn nach kaum 15 Minuten erschien eine französische Streife auf dem betreffenden Revier und hielt der Reviermannschaft ihre schußbereiten Waffen vor. Zwei Polizeibeamte wurden später in der Hildaschule vernommen. Die Bestrafung des französischen Sergeanten wurde in Aussicht gestellt.

Eine neue Gleissprengung.

Der Hauptweg für die französischen Kohlenzüge unterbrochen.

Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Neuß meldet, wurde in der Nacht zum Freitag auf der Bahnlinie Düren—Neuß zwischen Kaster und Harff eine Strecke von mehreren Metern von unbekannten Tätern gesprengt. Ein kurz darauf eintreffender Kohlenzug entgleiste und wurde zertrümmert. Die dadurch unterbrochene Bahnlinie ist der Hauptweg für die französischen Kohlentransporte.

Bahnhofsbrand.

Nach einer Meldung von „W. T. B.“ brannten Güterschuppen, Abfertigungsgebäude sowie das daneben liegende Stellwerk 4 des von den Franzosen besetzten Güterbahnhofs Koblenz-Rhein vollständig ab. Außerdem wurden etwa 15 Güterwagen zerstört.

Beraubung eines holländischen Kahns.

Die französische Soldateska macht wie im Kriege nicht Halt vor der Neutralität Hollands. Sie geht so weit, die holländische Flagge zu beleidigen und das Eigentum holländischer Untertanen mutwillig zu beschädigen.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Ruhrort: Ein holländischer Schleppkahn mit Kohlen für eine holländische Gesellschaft wurde am 24. April von französischen Marinesoldaten besetzt, die trotz des Protestes des Schiffers die holländische Flagge niederholten. Der Schiffer und sein Matrose verließen darauf das Schiff, welches von einem französischen Schleppboot fortgeführt wurde. Am 28. April wurden Schiff und Ladung auf Protest des holländischen Konsuls freigegeben. Bei der Untersuchung durch einen Vertreter des Konsulats wurde außer äußeren Beschädigungen festgestellt, daß aus den Wohnungen des Schiffers und des Matrosen aller Hausrat sowie die Flaggen verschwunden waren und daß alles, was nicht mitgenommen wurde, ruiniert worden war. Die Öfen waren umgeworfen, die Spiegel zerschlagen, ein Magnet des Motors entwendet usw.

Die Kursentwicklung des französischen Franken.

In der Entwicklung des französischen Franken seit Kriegsbeginn lassen sich deutlich mehrere Stufen unterscheiden. Die erste kann mit dem Februar 1919 als abgeschlossen gelten; bis dahin hatte der Frank ungefähr eine Parität von 90 Prozent des Vorkriegsstandes. Diese Wertverminderung ist verhältnismäßig klein, weil Frankreich von den alliierten Staaten, namentlich von England und Amerika, nicht nur die Bezüge an Kriegs- und sonstigem Material gestundet bekam, sondern auch noch sehr beträchtliche Bargeldzuschüsse erhielt. In demselben Augenblick, als diese Zuschüsse wegfielen, und daß die Frage der Rückzahlung der französischen Kriegsschulden an England und Amerika zum ersten Mal diskutiert wurde (nämlich im Frühjahr 1919), sank der französische Frank sofort auf das Maß, das der gestiegenen Verschuldung Frankreichs und der inneren Teuerung entsprach. Von diesem Zeitpunkt an betrug der Kurswert des Franken nur rund 30 Prozent der Vorkriegszeit. Von Februar 1921 ab setzte eine neue Etappe der Frankbewegung ein insofern, als von jenem Zeitpunkt an der Frank sich bis Ende 1922 befestigte, und zwar zeitweise bis auf 40 Prozent des Vorkriegsstandes. Diese Höhe ist auf den ersten Blick nur schwer erklärlich, da Frankreichs wirtschaftliche und finanzielle Lage durch den Krieg nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Besonders schwerwiegend fällt für Frankreich, dessen Hauptstärke immer im Rentnertum gelegen hat, der Wegfall der früheren Zinseingänge aus den im Ausland (namentlich Rußland) angelegten Kapitalien ins Gewicht, und zwar das um so schwerer, als Frankreich in der Kriegszeit zahlreiche ausländische Wertpapiere an seine Gläubigerstaaten abgegeben hat und dadurch andauernde nicht unerhebliche Verluste erfuhr. Dazu kommt noch die Hypothek, die auf Frankreich lastet in Gestalt der Verpflichtung der Rückzahlung der ihm während des Krieges gewährten Darlehen. Der passiven Seite der französischen Wirtschaftsbilanz entspricht auf der aktiven Seite eine Verminderung der Ausgaben für die französischen Heereszwecke, die hauptsächlich in Gestalt der Rheinlandsbesatzungskosten von Deutschland getragen werden müssen, und des Zuganges von Elsaß-Lothringen, der Saargruben, einiger Kolonialgebiete usw. Der letzte Aktivposten tritt für Frankreich aber nicht so stark, wie eigentlich sein müßte, in Erscheinung, da Frankreich es nicht verstanden hat, die von ihm erzielten Kriegsgewinne wirtschaftlich auszunutzen. Auf Vorkriegswert zurückgeführt ist zum Beispiel trotz des Zuganges wichtiger industrieller und landwirtschaftlicher Erzeugungsgebiete die französische Handelsbilanz ungünstiger als in der Vorkriegszeit. Wenn der französische Frank trotz aller dieser Momente gestiegen ist, dann hat das seinen Grund allein in der politischen Erwägung, daß es Frankreich gelingen wird, den wesentlichsten seiner Aktivposten zu realisieren, nämlich die deutschen Reparationsverpflichtungen. Im Grunde genommen ist also die Franksteigerung weniger der Ausdruck eines Zutrauens zu der französischen als zu der deutschen Wirtschaft. Der Kursstand des Franken wird daher mehr von der deutschen Produktionskraft — der Grundlage der deutschen Reparationsleistungen — bestimmt als von der französischen Wirtschaftskraft. Daraus folgt, daß das Schicksal des französischen Franken verbunden ist mit dem der deutschen Wirtschaft und daß Verminderung der deutschen Produktion gleichbedeutend ist mit einer Entwertung des französischen Franken.

Sowjetrußland.

Sowjetrußland und Foch.

Die Moskauer „Iswestija“ führen den Warschauer Besuch Fochs auf die Bestrebungen Frankreichs zurück, eine militärische Annäherung zwischen Polen und der Tschechoslowakei sowie den baltischen Staaten zustande zu bringen. Soweit diese Pläne eine Spitze gegen Sowjetrußland hätten, würden die baltischen Länder sich schwerlich um Fochs und Piłsudskis Willen in ein Abenteuer verstricken lassen, da sie nur zu gut wüßten, daß Moskau und die Rote Armee ihnen näher sei als Paris. Die französische Demonstration werde die Wachsamkeit Rußlands nur verschärfen.

Die englisch-russischen Beziehungen.

Die amtlichen Moskauer „Iswestija“ führen die Festnahme der englischen Fischkutter an der Murman-Küste auf ein Dekret der Sowjetregierung zurück, wonach die russischen Territorialgewässer eine Breite von 12 Meilen haben. Es gebe keine allgemein gültige internationale Regel über diese Frage. Die „Iswestija“ erklären, daß die Sowjetregierung sich einem „Befehl“ der englischen Regierung nicht fügen könne und fordern, daß England in Verhandlungen über die Frage mit Sowjetrußland eintrete.

Eine russische Note an Japan.

Der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetregierung, Karachan, erklärt in einer Note an die japanische Regierung, daß ungeachtet der russischerseits wiederholt geforderten Rückerstattung der von Japan fortgeführten russischen Flottille des Admirals Stark noch sieben Schiffe dieser Flottille sich in japanischen Häfen befänden. Diese Handlungsweise Japans stehe in krassem Widerspruch zu den angeblich auf eine russisch-japanische Verständigung hinzielenden Bestrebungen Japans. Nur durch Erfüllung dieser russischen Forderung würde die japanische Regierung den Beweis liefern, daß es ihr mit der baldigen Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Rußland ernst sei.

Die Abschaffung des Patriarchats.

Im weiteren Verlauf des Allrussischen Kirchenkonzils sprach der reformistische Priester Wwedenski über das Verhältnis der orthodoxen Kirche zur Sowjetregierung und erklärte, es sei die historische Pflicht der orthodoxen Kirche, die Wahrheit des Kommunismus mitsamt dem russischen Volke und in Übereinstimmung mit dem apostolischen Vermächtnis anzuerkennen. Er behauptete, der Patriarch Tichon sei ein Anstifter des blutigen Kampfes gegen die Sowjetherrschaft gewesen. Darauf verlas der Moskauer Metropolit Antonin eine von vierzig Bischöfen unterzeichnete Entschließung, welche fordert, daß Tichon seiner Würden entkleidet werde. Die Resolution wurde gegen eine Stimme, bei fünf Stimmenthaltungen, angenommen. Tichon wird als „Abtrünniger der Lehre Christi“ erklärt, mit Hinweis auf den kirchlichen Kanon seiner mönchischen Würden entkleidet und in den Laienstand versetzt. In dieser Resolution ruft das Konzil die Diener der Kirche auf, alle Versuche, die Kirche für irdische politische Zwecke auszunutzen, aufzugeben; jeder Gläubige müsse ein ehrlicher Sowjetbürger und der Sowjetregierung behilflich sein, das Ideal des Reiches Gottes auf Erden zu verwirklichen. Das Institut des Patriarchats wird als gegenrevolutionäre Einrichtung erklärt und abgeschafft. Das Konzil hat ferner die Zulassung verehelichter Geistlicher zur Bischofswürde beschlossen.

Petersburger Arbeitslosenfürsorge.

Nach amtlichen Daten betrug die Zahl der Arbeitslosen in Petersburg am 1. April nach Abschluß einer genauen Sichtung, wobei mehr als 15 000 Personen aus den Listen gestrichen wurden, 94 000. Davon entfielen 30,4 Prozent auf geistige Arbeiter (Angestellte und Beamte), 24,2 Prozent auf qualifizierte und 36,4 Prozent auf unqualifizierte Arbeiter, 3,2 Prozent auf Hausangestellte. Die wachsende Zahl der Arbeitslosen wird teilweise auf die Rückkehr von Arbeitern nach Petersburg zurückgeführt, die nach der Revolution in die Dörfer abgewandert waren. Von den Arbeitslosen erhielten, auf Grund der bestehenden Vorschriften, 11,6 Proz. Unterstützungen in Höhe von einem Sechstel bis einem Drittel des normalen Lohnes und in Form von Vergünstigungen bei der Zahlung für Wohnungen und städtischen Gebühren, dagegen 44,8 Proz. lediglich die letzteren Vergünstigungen und 39 Proz. gar keine Unterstützungen; 6,6 Proz. warteten noch auf Einreihung in eine dieser drei Gruppen.

Deutsches Reich.

Der deutsche Finanzminister über den Marksturz.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Dr. Hermes einen Überblick über die gesamte deutsche Finanzverwaltung und führte über die Markstützungsaktion **folgendes aus:**

Die Hauptursache für die gewaltigen Ausgaben des Reiches liegen nicht in den besonderen Aufwendungen für den Ruhrkampf, sondern in der ungeheuren Geldentwertung, die die Besetzung des Ruhrgebiets zur Folge hatte. Infolge der gewaltigen Mittel, die zur Unterstützung der im Ruhrgebiet brach liegenden Industrie und für die Unterhaltung der notleidenden Bevölkerung erforderlich gewesen wären, sei eine Vermehrung der schwebenden Reichsschuld unvermeidlich gewesen. Gegenüber der immer stärker werdenden Nachfrage nach Devisen hielt die Reichsregierung im Interesse einer nachhaltigen Fortführung der Markstützung es für richtig, dem Ansturm auf die Devisen auszuweichen, um die Mittel zur Fortführung der Ruhraktion zu sichern. Inwieweit spekulative Käufe des Inlandes mitwirken, werde jetzt nachgeprüft. Die Regierung sei jedenfalls fest entschlossen, gemeinsam mit der Reichsbank die Stützungsaktion mit aller Kraft fortzusetzen. Sie werde zu diesem Zwecke auch vor weiteren scharf einschneidenden Maßnahmen bezüglich der Kontrolle des Devisenhandels nicht zurückschrecken.

** **Der deutsche Ernährungsplan.** Die deutsche Presse veröffentlicht den Gesetzentwurf der Reichsregierung für die Brotversorgung. Für das Wirtschaftsjahr 1923/24 sollen bis 3½ Millionen Tonnen Brotgetreide erworben werden. Von dieser Menge soll ein Teil durch Verträge aus dem Inlande gesichert, der Rest durch freien Ankauf aufgebracht werden. Zu diesem Zwecke wird eine Reichsgetreidestelle eingerichtet. Die Reichsregierung kann bis zu 1¼ Millionen Tonnen Getreide durch eine Umlage erfassen. Die öffentliche Brotversorgung wird im bevorstehenden Wirtschaftsjahr einstweilen fortgeführt. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot zu erleichtern, sind Geldbeträge bereitzustellen, deren Höhe die Regierung mit Zustimmung des Reichsrates festsetzt. Der nötige Betrag soll durch eine Zwangsanleihe aufgebracht werden, die am 1. Juli 1923 gezahlt wird.

** **Eine neue Regierungskrise in Sachsen.** In Sachsen ist, nachdem sich nach längerer Ministerkrise ein neues Kabinett gebildet hatte, das aus einem Kompromiß der Sozialisten mit den Kommunisten hervorgegangen war, eine Spaltung zwischen den beiden erwähnten Parteien eingetreten, die durch die Forderungen der Kommunisten nach einer Diktatur des Proletariats hervorgerufen wurde. Die Stellung des gegenwärtigen Kabinetts ist erschüttert.

Aus aller Welt.

Bankkrisis in Christiania. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Christiania: Die Hauptstadt Norwegens durchlebt zurzeit eine Bankkrisis, die mit der Proklamierung der Zahlungsunfähigkeit durch die Bank Andersen et Compagny ihren Anfang nahm. In Verbindung damit setzte auch auf die anderen Banken ein Run ein.

Der holländische Minister v. Karnebeek über Rheinschiffahrtsakte und Völkerbund. In der Ersten niederländischen Kammer erklärte Minister v. Karnebeek, es sei nichts daran zu ändern, daß auch die Staaten, die nicht Uferstaaten seien, wie England, Italien, die Schweiz und Belgien, jetzt in der Rheinschiffahrtskommission vertreten seien. Das Protokoll sei indessen den Generalstaaten noch nicht zur Genehmigung vorgelegt wegen Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung des Artikels 46 der Rheinschiffahrtsakte (betreffend die Frage, wie die Beschlüsse zustande kommen). Die niederländische Regierung führte wegen dieses Punktes neue Verhandlungen. Mehrheitsbeschlüsse sollen für die in der Minderheit gebliebenen Regierungen nicht bindend sein. Karnebeek sagte weiter: Der Völkerbund entspreche noch nicht den Erwartungen, die viele Leute daran geknüpft hätten. Man müsse aber bedenken, wie es in Europa aussehen würde, wenn nicht kurz nach dem Kriege der Völkerbund ins Leben gerufen worden wäre. Hier biete sich doch eine Gelegenheit für verantwortliche Persönlichkeiten, mit einander zu sprechen. Deshalb solle man nicht zu weit mit der Kritik und dem Pessimismus gehen. Der Völkerbund sei das größte Vorbild internationaler Zusammenarbeit, das die Welt kenne, deshalb solle man an ihm festhalten, auch wenn es Enttäuschungen gebe.

Die Selbständigkeitsbestrebungen der Slowaken. Der slowakische Abgeordnete Andreas Hlinka, der Vorsitzende der slowakischen Volkspartei, schreibt in seinem Organ „Slowak“, daß die slowakische Volkspartei nicht im entferntesten daran denkt, in die Prager Regierung einzutreten. Nur unter folgenden Bedingungen würde der Eintritt der slowakischen Volkspartei in die nationale Regierungskonzentration möglich: Anerkennung der Slowakei und ihrer Rechte, Autonomie entsprechend dem Pittsburger Vertrage; die Slowakei muß slowakisch sein und darf nur von Slowaken verwaltet werden. Ohne diese Bedingungen ist von einer Teilnahme der slowakischen Volkspartei an der Regierung nicht die Rede.

Massenverurteilung von indischen Rebellen. Reuter meldet aus Allahabad, gestern habe der oberste Gerichtshof über die Revision von 170 im Zusammenhang mit dem Morde Chauras zum Tode verurteilten Personen seine Entscheidung getroffen. Die Todesurteile gegen 19 Führer bleiben aufrechterhalten. 110 Personen werden des Mordes für schuldig erklärt, doch werden ihre Strafen in lebenslängliche Verbannung abgeändert. Es wird anheimgestellt, 96 von ihnen zu begnadigen, 38 wurden außer Verfolgung gesetzt. Die übrigen erhielten Gefängnisstrafen von 3 bis 8 Jahren.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: Robert Styra; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Ein Stück Himmel.

Ein großer Fabriksaal. Die Räder der Maschinen laufen in ununterbrochenen Umdrehungen: das rasselt und rattert, das hämmert und dröhnt; die Menschen stehen mit öligen und russigen Händen an der Arbeit; auf dem Antlitz jener Ausdruck gequälter Dumpfheit, die ein solches tägliches Wiederholen desselben mechanischen Handgriffs so leicht dem Angesicht aufprägt; die Luft ist schwer und stickig, die trüben und künstlich undurchsichtig gemachten Scheiben, die neugierige Blicke von außen und achtloses Schauen nach draußen verhindern sollen, dämpfen den Tag. Da reißt ein Windstoß ein Fenster auf, ein Sonnenstrahl bricht herein, daß man in ihm die Stäubchen tanzen sieht; ein Lufthauch weht durch den Raum, der einen Augenblick die Lunge freier atmen läßt: ein Stück Himmel wird sichtbar. — Ja, gibts auch über Staub und Ruß, über Großstadtlärm und Fabrikqualm noch ein Stück Himmel? — —

Das ist Himmelfahrt für die Kinder des Staubs hinieden! Da gehen wir hin in Arbeit und Sorge des Lebens Tag um Tag im ewigen Gleichschritt; das Leben geht seinen Maschinengang Tag um Tag im ewigen Einerlei; wir sind Kinder der Erde, nein, ihre Sklaven, Fronarbeiter des Alltags, als ob's nur Erde unter den Füßen gäbe und nichts anderes! Da reißt Himmelfahrt ein Fenster auf: „Herz, freu dich! Du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sünde Arbeit frei!“ Gottlob, ein Stück Himmel! Ja, es gibt noch einen Himmel über der Erde, es gibt noch eine Ewigkeit hinter der Zeit, es gibt noch eine Heimat der Seele statt der Fremde, es gibt noch ein Vaterhaus mit seinen vielen Wohnungen für seine Kinder, es gibt noch Herrlichkeit und Seligkeit für ein schuldbeladenes, mühseliges Menschengeschlecht! Und der Himmel ist offen, seit einmal Himmelfahrt war! Nun schauen wir über uns — vorwärts, aufwärts: „Himmelan geht unsere Bahn!“

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, 9. Mai.

Noch weitere Ausweisungen evangelischer Geistlicher aus Pommerellen.

In der vergangenen Woche berichteten wir über die Ausweisung von fünf evangelischen Geistlichen aus Pommerellen. Inzwischen hat sich die Zahl der evangelischen Geistlichen, die vom Wojewoden von Pommerellen einen kurz befristeten Ausweisungsbefehl erhalten haben, auf zwölf vermehrt. Ihre vollständige Liste wird jetzt vom „Dziennik Gdański“ veröffentlicht und lautet folgendermaßen: 1. Otto Melhorn, Thorn, 2. Johannes Schroeter, Kęsowo, Kr. Tuchel, 3. Max Lechner, Neustadt, Kr. Löbau, 4. Paul Heck, Waldau, Kr. Schwetz, 5. Alfred Schoewe, Mokre, Kr. Konitz, 6. Artur Schroeder, Kossobuck, Kr. Konitz, 7. Arnold Freyer, Smętowo, Kr. Mewe, 8. Heinrich Haeldt, Narzym, Kr. Soldau, 9. Hermann Mundt, Vandsburg, Kr. Zempelburg, 10. Wilhelm Dehmlow, Wzięckowo, Kr. Thorn, 11. Theodor Balke, Stężyce, Kr. Thorn, 12. Erich Engelbrecht, Bisnowo, Kr. Graudenz. Der zuletzt Genannte ist ein erst vor kurzem ordinierter junger Geistlicher, ein Sohn des vor etlichen Monaten aus Dirschau ebenfalls ausgewiesenen Superintendenten Engelbrecht.

Der „Dziennik Gdański“ bezeichnet diese Ausweisungen als Gegenmaßnahmen gegen angeblich in Deutschland erfolgte „Massenausweisungen“ von Polen aus Deutschland. Hierzu ist zu bemerken, daß von Massenausweisungen gar keine Rede sein kann, denn die hier bekannte Liste der aus Deutschland Ausgewiesenen enthält genau ebenfalls zwölf Namen. Nur gehören ihre Träger nicht etwa dem geistlichen Stande, sondern ausschließlich dem Privatleben an. Während durch die letztgenannten Ausweisungen lediglich diese Personen selbst betroffen werden, werden durch die Ausweisung von zwölf Geistlichen die betreffenden Gemeinden um so schwerer mit betroffen, als diese ihrer Seelsorger beraubt werden in einer Zeit, in der die Wiederbesetzung evangelischer Pfarrstellen in Polen wegen des geringen Zuwachses an evangelischen Theologen ohnehin schon mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Ausweisungen der Geistlichen werden deshalb mit Recht von der ganzen evangelisch-unierten Kirche Polens als ein schwerer, ihren Bestand schwer bedrohender Schlag empfunden und haben in den Gemeinden eine ungeheure Erregung und Beunruhignng hervorgerufen.

Aber auch der Staat selbst wird durch die Massenausweisung von Geistlichen, die in den meisten Fällen gleichzeitig noch den Religionsunterricht in den Schulen erteilen, schwer geschädigt. Das wird in einer an die „Deutsche Zeitung in Pommerellen“ gerichteten Zuschrift ganz richtig ausgeführt, in der es u. a. heißt:

„Polen ist doch eins der wenigen Länder Europas, das noch Achtung und Ehrfurcht vor der Religion seiner Landeskinder hat. Wie kann aber die Religion gepflegt und die Moral gefördert werden, wenn man den Gemeinden ihre Geistlichen nimmt? Es haben doch auch die evangelischen Bürger Polens ein Anrecht, ihrem Glauben zu leben; aber das wird ihnen erschwert, wenn bei dem Theologenmangel die Pfarrstellen zwangsweise verwaist werden. Evangelische Lehrer gibt es doch erschreckend wenige, so daß die Geistlichen gleichzeitig Religionslehrer sind. So werden die Schulen ihrer Religionslehrer beraubt. Wie soll durch diese Art der Vergeltungsmaßnahmen die Liebe der evangelischen Landeskinder zu ihrem Staate geweckt werden?“

Zweifellos hat der Staat selbst an der Erhaltung der evangelischen Gemeinden und daran das lebhafteste Interesse, daß dem Volke die Religion erhalten bleibt. Davon kann naturgemäß nicht mehr die Rede sein, wenn durch Massenausweisungen der Seelsorger immer mehr der Boden entzogen wird, auf dem die Religion die erforderliche Pflege findet.

hb.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes“ erst am Freitag nachmittag.

Achtung, Steuerzahler!

Im heutigen Anzeigenteile befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats, nach der gegenwärtig die Steuerzettel für das Jahr 1922 von der städtischen Steuerabteilung versandt werden. Die Zustellung der Steuerzettel gilt als Zahlungsaufforderung in dem Sinne, daß die gesamten Steuern für das Steuerjahr 1922/23 innerhalb vier Wochen nach dem Tage der Zustellung an die städtische Steuerkasse bei Vermeidung einer Verzugsstrafe von 10 Prozent monatlich zu zahlen sind. Eine ratenweise Steuerzahlung findet demnach in diesem Jahre nicht statt.

Ferienkinder! Landaufenthalt!

Wir werden um die Veröffentlichung folgenden Aufrufs, den wir gern unterstützen, gebeten:

Bei der Wiederkehr des Frühlings regt sich in der Lehrerschaft der deutschen Volksschule zu Posen von neuem der Wunsch, die schwächlichen und kränklichen Kinder während der Sommerferien hinaus aufs Land zu schicken. Viele haben eine recht harte und entbehrungsreiche Winterzeit hinter sich und bedürfen dringend der Kräftigung. Mit recht herzlichem Dank an alle diejenigen, die sich im vergangenen Jahre unserer Ferienkinder angenommemn haben, verbinden wir die Bitte: Helft uns wieder! Nehmt die Kinder auf in Eure Häuser und bereitet ihnen einige freundliche Ferienwochen, oder — wenn dies nicht möglich sein sollte —, unterstützt uns durch Geldspenden!

Im vergangenen Jahre mußten leider die Kleinen, die Acht- und Neunjährigen, zurückbleiben, weil wir für sie keine Unterkunft finden konnten. Darum ist es unser großer Wunsch, sie in geschlossener Kolonie unter Aufsicht hinaussenden zu können. Zur Verwirklichung dieses Wunsches fehlt aber noch alles: Die Unterkunftsmöglichkeit und Geld, um, wenn es erforderlich sein sollte, den Unterhalt der Kinder zu bestreiten.

Darum die innige Bitte: Helft und öffnet Eure Häuser und Euren Geldbeutel für unsere Kinder!

Alle, die bereit sind, Posener Volksschülern einen unentgeltlichen Landaufenthalt zu gewähren, werden gebeten, folgende Fragen freundlichst zu beantworten:

1. Sollen Knaben oder Mädchen Aufnahme finden, und in welchem Alter können sie sein?

2. Können die Kinder einzeln oder in Gruppen untergebracht werden?

3. Sollen die Kinder zu leichteren Arbeiten im Hause oder auf dem Felde herangezogen werden oder sollen sie nur ihrer Erholung leben können?

4. Was für eine Schlafstätte wird den Kindern gewährt.

Für den Landaufenthalt der Posener Kinder kommen in erster Linie die Sommerferien in Betracht, die vom 1. Juli bis zum 31. August dauern. Meldungen bitten wir bis zum 1. Juni an Rektor Gutsche, Poznań, Ratajczaka 30 (fr. Ritterstraße) zu richten.

Die Hundertmarkscheine als Sammlerwerte.

Wir wiesen vor kurzem auf die Tatsache hin, daß die Hundertmarkscheine immer mehr als Wechselgeld aus dem Verkehr verschwinden. Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg macht sich unseren Standpunkt in dieser Angelegenheit zu eigen, fügt aber noch weiter folgendes hinzu:

Vielleicht blüht den Hundertern noch einmal eine Wertsteigerung in anderer Form und Fassung — als Objekte für Sammler, wenn ihre Rolle als Geldscheine fast ganz abgespielt ist, wie es jetzt schon auf die ganz kleinen Noten zu ½, 1, 5, 10 und 20 Mark zutrifft. Denn diese ganz kleinen Scheine haben doch überhaupt kaum noch einen Zahlwert und dienen lediglich zu rechnerischem Ausgleich in den ganz seltenen Fällen, wo die Verkaufssummen nicht nach Hunderten, sondern noch nach Zehnern abgestuft sind. Aber als Erinnerungszeichen an vormalige Zeiten, wo diese kleinen Scheine immerhin noch eine gewisse geringe eigene Kaufkraft hatten, können sie später vielleicht noch Dienste tun. Ihr Geldwert wird dann freilich wohl ungefähr darauf einzuschätzen sein, daß es billiger wäre, ein Zimmer mit roten Einmarkscheinen auszutapezieren als mit Tapeten mittlerer Güte.

Veranstaltungen am Himmelfahrtstag.

1. Ausflug des deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins. Abfahrt Hauptbahnhof früh 6,35 (Gerberdamm 6,41). Fahrkarten bis Gultowy. Rückfahrt ab Nekla. Ankunft in Posen 9.58 abends. Verpflegung mitnehmen. Gäste willkommen!

2. Turnermarsch des Männerturnvereins von Kobelnitz nach Murowana Goslin. Treffpunkt 7,15 Hauptbahnhof. Ziel Kobelnitz. Verpflegung mitnehmen.

3. „Concours Hippique“ auf dem Rennplatz in Ławica. Anfang 2 Uhr. Abfahrt der Sonderzüge 1 Uhr 30 Min.

4. Im Großen Theater: „Eugen Onegin von Tschaikowski (Gastspiel Michael Prawdzic).

Am Freitag.

1. Aufführung des deutschen Theatervereins im Saal des Zoologischen Gartens. („Der Strom“ von Max Halbe). Anfang 8 Uhr.

2. Gastspiel St. Gruszczyński im Großen Theater („Bajazzo“ und „Cavalleria Rusticana“). Anfang 7½ Uhr.

3. Klavierabend Alexander Michałowski im Konzertsaal der Universität (Anfang 8 Uhr).

× **Marschall Foch** hat in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr Posen verlassen, nachdem die für den gestrigen Tag vorgesehenen Veranstaltungen und Ehrungen, vormittags durch den heftigen Regen beeinträchtigt, programmäßig ihren Verlauf genommen hatten.

Die polnischen Paßgebühren. Polnische Blätter veröffentlichen eine Bekanntmachung über die neuen Paßgebühren. Darnach sind die Gebühren folgende: Ein Auslandspaß kostet 90 000 Mark polnisch. Die Erlaubnis zur zweiten Reise 30 000 Mark, Sichtgebühr 30 000 Mark, Dauerpaß 225 000 Mark. Eine Sichtgebühr für mehrmalige Fahrten nach Danzig für Ausländer 300 000 Mark. Ermäßigter Paß statt 90 000 Mark nur 30 000 Mark.

Eine Zählung der Schulkinder findet in der Zeit vom 14. bis 19. Mai in ganz Polen statt. Es handelt sich um die in den Jahren 1909—1916 geborenen Kinder. Anlaß zur Zählung ist die Durchführung der Verordnung über die Einführung der allgemeinen Schulpflicht.

S. **Saatenstandsbericht.** Die vergangene Woche brachte zunächst einige Regenfälle, denn — trotz einiger kalter Nächte, in denen es sogar reifte — eine merkliche Erwärmung. Die Wintersaaten haben infolgedessen ihren Stand sehr verbessert, und man sieht seit den letzten Tagen prachtvolle Saaten, jedoch sind die wiederholt erwähnten Nässeschäden noch immer recht wahrnehmbar. Die Sommersaaten sind, soweit bisher zu übersehen, fast durchweg gut aufgegangen. Das Legen der Kartoffeln ist noch nicht überall beendet. Der Klee hat sich in der letzten Woche gleichfalls günstig entwickelt, und in den letzten Tagen war dies auch auf den Wiesen zu sehen. Kirschen und Birnen stehen jetzt in voller und reicher Blüte, ebenso die Beerensträucher, Pflaumen blühen vereinzelt. Die Blattentfaltung der meisten Baumarten hat in wenigen Tagen außerordentliche Fortschritte gemacht.

Frühjahrsschonzeit für Fische. Das Starostwo Grodzkie bittet uns, folgendes mitzuteilen: Es wird auf § 14 der Verfügung der Posener Regierung vom 3. April 1917 hingewiesen, die sich auf das Fischfanggesetz bezieht. Danach dauert die Frühjahrsschonzeit für Fische in offenen Gewässern vom 20. April, 6 Uhr früh, bis zum 31. Mai, 6 Uhr früh. In dieser Zeit ist der Verkauf von Fischen auf den Märkten verboten. Dem Fischverkaufsverbot sind nicht unterworfen: Fische, die aus Züchtereien oder aus Teichen stammen, aus denen man sie entfernen

---

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt,

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans-Otto räusperte sich; er war ein sehr guter Geldwirt, auch nicht geizig; aber seine Frau sollte alles aus seiner Hand empfangen. Nie hatte sie etwas zur eigenen Verwaltung; selbst von dem Verbrauch im Haushalt mußte sie wöchentlich Rechenschaft ablegen. „Es ist viel besser, ich nehme die Summe in Verwahrung; sie kommt mir sehr gelegen, da ich einen neuen Dogcart brauche. Du kannst ja immer alles von mir haben, Kind.“

Er hielt die Sache für völlig erledigt. Else schwieg betrübt, aber Rainer ergab sich noch nicht. „Ich finde es sehr gut, wenn eine Frau selbständig wirtschaften lernt,“ widersprach er seinem Bruder, „mir wäre solche Abhängigkeit höchst unangenehm.“

„So gib Du der Deinigen einmal Kassen-, Weinkeller- und Hausschlüssel; es wird gewiß eine streitbare Dame sein. Jeder macht es nach seinem Belieben. Hab' ich nicht recht, Mama?“

Diesmal zögerte Frau von Biegeleben: „Du hast gewiß im Grunde recht; aber jede Frau hat so gern etwas Eigenes. Sieh mal, wenn ich Dir die Wirtschaftsbücher von Deutsch-Steine bringe, schiebst Du mir jedesmal die Erträge der Geflügelzucht und Schlachtereien wieder zu, weil ich sie mir durch meinen Fleiß erworben hätte. Nun hat es sich Else als Sekretärin ihres Vaters gewiß auch mit großem Fleiß erworben und ihre armen Augen dabei mit der Maschinenschrift geplagt.“

„Es war keine Mühe!“ sagte die junge Frau plötzlich leidenschaftlich, „es war mir nur Freude, etwas für den Vater tun zu dürfen.“

Der Rittmeister gähnte. „Ich mag von der ganzen Schreiberei nichts mehr hören; aber da ihr drei gegen mich seid und ich immer ein sehr rücksichtsvoller Ehemann bin, soll Else ihren Willen und ihr Geld haben; bin neugierig, was sie sich dafür kauft. Den Halbmond für den Schwarzkopf hast Du Dir noch nicht verdient. Aber einen Kuß für meine Güte will ich haben, und zwar sofort!“

Er wußte, wie schwer ihrer scheuen Zurückhaltung die geringste Liebkosung vor Zeugen war.

Sie ist auch zu zimperlich, dachte die Schwiegermama. Warum wirft sie nicht lachend die Arme um seinen Hals und küßt ihren hübschen Mann herzhaft ab. Natürlich reizt es ihn, sie zu necken, wenn sie mit niedergeschlagenen Augen und gequältem Ausdruck vor ihm steht.

Rainer hatte sich abgewandt; er begriff seine eigene Reizbarkeit nicht, aber manchmal stieg es ihm heiß bis zur Kehle herauf, so konnte er sich über den Bruder ärgern. Dieser zwang seine heimlich widerstrebende Frau, auf der Lehne seines Korbstuhles dicht neben ihm zu sitzen. Er mußte sie dabei in ihrer gewagten Stellung festhalten. Wie war es nur möglich, dieser Frau gegenüber, die ganz Takt und Zartgefühl war, eben Takt und Zartgefühl vermissen zu lassen? Die Mama lachte. Warum fühlten alle so anders, nur Else und er gemeinsam?

„Nun, Maus,“ sagte Hans-Otto gönnerhaft, „verrate uns, was Du mit diesem Mammon anfangen willst?“

Daß er ihr eine größere Summe zur freien Verfügung überlassen mußte, wurmte ihn immer noch.

Else saß gerade auf ihrem schmalen Sitz und war nicht gewillt, sich in seinen Arm zu schmiegen, der ihre Hüften umspannte. „Zuerst lasse ich Rosen pflanzen um Vaters Grab; alle seine Lieblingsorten, und das Gitter darumziehen, das ich mir schon immer wünschte. Doktor Heßler wird mir das besorgen, und dann...“ Sie zählte, fröhlich wie ein Kind, an ihren schlanken Fingern die Wünsche her. „Dann bestelle ich gleich solchen prächtigen Ohrenlehnstuhl, wie ihn Marlene zu Hause hatte, für ihr Zimmer im Stift, wo sie gar keine bequemeren Möbel besitzt, und dann... Aber wird es auch noch reichen?“ — sie sah Rainer fragend an —, „laß ich mir mein Wölfchen malen von der Pastellmalerin, die die Rotburgschen Kinder so reizend gemalt hat, und der Gärtnerfrau nebenan gebe ich Geld, daß ihr blasses Würmchen mit der Ferienkolonie an die See reisen kann; wird das eine Freude sein!“

Ihr zartes Gesicht war rosig durchleuchtet, ihre rotblühenden Lippen lachten.

Warum machte sich Hans Otto nicht öfter das Vergnügen, ihre glückstrahlende Miene zu sehen, dachte Rainer; wenn sie froh ist und lacht, ist sie entzückend.

Der Rittmeister wurde müde. Kein Wunder an dem heißen Tage, nach einer langen Uebung. Sein Arm lockerte sich. Die Mama schob ihm gleich sorgsam die Schlummerdecke in den Nacken. Else stand leise auf und trat neben ihren Schwager. Sie sah ihn bittend an. „Wenn in den nächsten Tagen die Korrekturfahnen kommen, hilfst Du mir dann mit? Vater brauchte immer viel klassische Zitate. Mit den lateinischen werde ich noch gut fertig, ich könnte Wölfchen einst bis zur Tertia unterrichten, aber bei den griechischen Wörtern geht es nicht ohne Lexikon.“

„Du bist ja eine kleine Gelehrte!“ staunte Frau von Biegeleben. „Oh, da kann Rainer Dir gut helfen, er hatte immer Ia im Griechischen, lernte überhaupt viel zu viel.“

„Als ob der es nicht auch brauchen könnte,“ lachte Rainer. Jedenfalls freue ich mich, wenn das unnötige griechische Studium noch einmal zu etwas nützlich ist. Wenn Mama und Hans-Otto sich nach dem Essen ausruhen, können wir ungestört zusammen arbeiten.“

„Wie gut Du bist! Und wie schön wird der Tag in Berlin werden. Mir ist zumute, als wenn ich etwas Wunderschönes geschenkt bekäme!“

Rainer küßte selbstvergessen wiederholt die schmale Hand, die sie leicht auf seinen Arm gelegt hatte. Die Mama sah zufrieden von ihrer Arbeit — sie strickte ein wunderschönes Jäckchen für Wölfchen — auf. Welch eine glückliche, harmonische Familie waren sie doch! Zu nett, daß Else und Rainer, die beide eigentlich schwierig im Verkehr mit Fremden waren, sich so schnell in geschwisterlicher Freundschaft gefunden hatten!

(Fortsetzung folgt.)

mußte, um dem nächsten Jahrgang Platz zu machen. Diese Fische brauchen nicht unbedingt die vorgeschriebene Größe zu haben. Ferner trifft das Verbot nicht für Fische zu, die kleiner sind, als die vorgeschriebene Größe anzeigt, wenn sie auf zulässige Weise in Bezirken ausgelegt werden, in denen andere Mindestgrößen gelten, als im Gebiet der Wojewodschaft Posen, oder solche, die aus dem Auslande stammen. Diese Umstände sind jedoch durch Herkunftszeugnisse nachzuweisen, die von der betreffenden Gemeinde beglaubigt sein müssen. In allen anderen Fällen müssen Gesuche um Verkaufsgenehmigungen an die Posener Wojewodschaft gerichtet werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Beschlagnahme der betreffenden Waren und mit Geldstrafe bestraft.

Brennerkursus. Die Poznańska Spółka Okowiciana (Posener Spiritus-Genossenschaft) veranstaltet vom 2. Juli d. Js. an einen vierwöchigen Brennerkursus in Posen-Solatsch (Lehrkanzel der Pflanzenphysiologie). Aufnahme können finden Kandidaten, die nachweisen: 1. daß sie mindestens während einer Kampagne selbständig eine Brennerei geleitet haben; 2. oder daß sie eine zweijährige Brennerpraxis besitzen und vier Klassen einer Mittelschule oder einer gleichwertigen Anstalt absolviert haben. Kandidaten, die diese Vorbildung nicht nachzuweisen vermögen, können nur auf Grund einer Prüfung aus Mathematik und Naturwissenschaften im Ausmaße der Forderungen der unteren vier Klassen einer Mittelschule aufgenommen werden. Die Zahl der Kursusteilnehmer ist auf 25 festgesetzt. In erster Reihe werden Aufnahmegesuche solcher Kandidaten berücksichtigt werden, die in Brennereien beschäftigt sind, deren Besitzer der Poznańska Spółka Okowiciana als Mitglieder angehören. Mit Rücksicht auf die derzeit obwaltenden Verhältnisse werden die Kursusteilnehmer auch diesmal von der Entrichtung des Lehrgeldes befreit. Die Poznańska Spółka Okowiciana wird überdies unbemittelten Kursusteilnehmern Unterstützungen gewähren. Meldungen um Aufnahme sind bis zum 15. Juni an den Vorstand der Spółka Okowiciana, Posen, ul. Cieszkowskiego 5 (fr. Königsstr.), zu richten.

Die Verminderung der Schankstätten. Der Verband der kaufmännischen Vereine in Pommerellen teilt mit: Der Sejmabgeordnete L. Krzywiński hat in der Angelegenheit der Herabsetzung der Zahl der Schankstätten Unterredungen im Gesundheits- und Handels- und Industrieministerium gehabt. Die Verwirklichung des Antialkoholgesetzes stieß auf so erhebliche Hindernisse, daß die regierenden Kreise zur Revision des Gesetzes geneigt wurden, da das Gesetz viele Mängel hat und eine ganze Reihe selbständiger Existenzen und Beschäftigte im Schankgewerbe schädigt. In Berücksichtigung dieses Umstandes sind die Behörden zu der Überzeugung gelangt, daß man im Falle der Konzessionsentziehung den dadurch Betroffenen das Recht der Berufung bei den in Betracht kommenden Instanzen nicht absprechen darf. Der Vizeminister im Gesundheitsministerium Bujalski hat dem Abgeordneten K. das Versprechen gegeben, daß er betreffs der Aufschiebung der Schließung der Schankstätten bis zur endgültigen Entscheidung dieser Sache auf gerichtlichem Wege in Kürze ein Rundschreiben an die einschlägigen Behörden erlassen werde. Im Ministerium für Handel und Industrie wurde Herrn K. erklärt, daß z. B. in Kleinpolen (Galizien) von den Interessenten die Zurückhaltung der Ausführung der Kommissionsbeschlüsse bis zu der Entscheidung über die erhobenen Einwände erzielt worden ist.

Verein für Blindenfürsorge. Die Generalversammlung des Vereins zur Fürsorge für Blinde fand am Montag, 30. April, nachmittags 6 Uhr, im Bromberger Blindenheim statt. Der Verein entfaltet, wie aus den einzelnen Berichten hervorging, eine rührige Tätigkeit, die sich nicht nur auf die Erhaltung und Vergrößerung des Heims, sondern auch über die ganze Provinz und deren angrenzende Gebiete erstreckt. Im Bromberger Heim erhalten christliche Blinde gegen geringe Entschädigung Unterkunft, Verpflegung, Arbeitsmöglichkeit und gegebenenfalls Ausbildung im Handwerk, Lesen und Schreiben. Zurzeit genießen 46 Blinde die Wohltaten des Vereins. Mitglied des Vereins wird jeder, der den geringen Jahresbeitrag von mindestens 300 Mark leistet. Meldungen sowie wohltätige Spenden werden im Bureau des Heims, Bydgoszcz, Kołłątaja 13/14 (Roonstraße), entgegengenommen. Erwähnenswert ist aus den Berichten des Vorstandes, daß im laufenden Jahr zur Unterhaltung des Heims 103 000 000 Mark zum größten Teil durch wohltätige Spenden aufgebracht werden müssen. Im Interesse der Blinden richtet der Vorstand an alle, die einer guten Sache dienen wollen, den Aufruf, ihr Möglichstes zur Erhaltung des Heims beizutragen und die humane Wirksamkeit des Vereins zu unterstützen.

Neuer Fleischbeschautarif. Der Wojewode hat für den Bezirk der Wojewodschaft Posen mit Ausnahme der öffentlichen Schlachthäuser folgenden Tarif für Fleischbeschau erlassen: Art. 1. A) Für gewöhnliche Fleischbeschau und Trichinenuntersuchung einschließlich Besichtigung des Schlachttieres: 1. für Rindvieh mit Ausnahme von Kälbern bis zu 3 Monaten 7500 Mk., 2. für Schweine a) Lebendbeschau nebst Fleisch- und Trichinenuntersuchung 5000 M., b) Lebendbeschau nebst Fleischuntersuchung ohne Trichinenuntersuchung 3500 M., c) Trichinenuntersuchung allein 2500 M. 3. Kalb bis zu 3 Monaten, Schaf, Ziege oder andere kleine Tiere 2500 M., 4. Pferd, Esel, Maultier, Maulesel 7500 Mk. Art. 2. Der Fleischbeschauer erhält als Reisekosten für jeden Kilometer 500 M. Art. 7. B) Die Tierärzte erhalten für jede Ergänzungsbeschau ohne Rücksicht auf die Art der Tiere 7500 Mk. das Stück oder nach eigener Wahl die Diäten siebenter Klasse, und sofern sie die Reise mit eigenen Fahrzeugen zurücklegen, werden für jeden Doppelkilometer 2000 Mk. gezahlt.

X **Die Rechte einer Devisenbank** erhalten hat jetzt die Bank Ziemska Kredytowego Poznań (fr. Landwirtschaftliche Bank) in Posen.

Der Park Marcinkowskiego (fr. Schillerpark) zeigt sich gegenwärtig in einem Gewande, wie es eben nur der Altmeister im Himmel herstellen kann. Im Park finden täglich schon früh von 4 Uhr ab Konzerte statt bei völlig freiem Eintritt. Der konzertierende Sängerchor ist sehr stark, vielseitig und singt von Lenz und Liebe mit einer Hingabe und so glockenrein, daß auch der schärfste Kritiker verstummen muß. Leider sind diese Konzerte, wenigstens früh, nur schwach besucht, nur hin und wieder begegnet man einer einzelnen Person und immer nur „höheren Semestern". Das kommt daher, weil die Sänger es verschmähen, die Reklametrommel zu rühren und sich wahrscheinlich und mit Recht sagen: „wer uns hören will, kann uns aufsuchen". Wir möchten nicht unterlassen, alle Musikliebhaber auf diese Konzerte aufmerksam zu machen, obwohl Posen in dieser Beziehung über einen Mangel nicht klagen kann.

X **Feiertag oder nicht? Das bekannte neckische Fragespiel „Feiertag oder nicht?" wurde gestern am Stanislaustage hier wieder einmal akut, der bekanntlich für die Erzdiözese Posen von jeher als kirchlicher Festtag galt. Nicht wenig überrascht war man daher, als gestern der Briefträger wie an gewöhnlichen Werktagen Briefe und sonstige Postsendungen ins Haus brachte und man dabei erfuhr, daß vom Warschauer Postministerium am Montag abend die telegraphische Anordnung eingegangen war, nach der im Postbetriebe der Stanislaustag nicht als Feiertag zu gelten habe.**

Deutscher Theaterverein. Die verschobene Aufführung von Max Halbes „Strom" findet am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im Saale des Zoologischen Gartens statt. Karten bei Gummior, Św. Marcin, und an der Abendkasse.

Großes Theater. Der Lemberger Tenor Michał Prawdzic (früher in Posen) singt heute, Mittwoch, den Hoffmann in Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen", morgen, Donnerstag, den Lenski in Tschaikowskis „Eugen Onegin", am Sonnabend den Radames in Verdis „Aida". — Am Freitag und am Sonntag tritt der Warschauer Heldentenor St. Gruszczyński im Großen Theater auf, und zwar am Freitag im „Bajazzo", am Sonntag in „Carmen" (José). Vorverkauf der Eintrittskarten bei W. Górski (Hotel Monopol).

Alexander Michałowski spielt am Freitag dieser Woche im Konzertsaal der Universität Werke von Beethoven, Schumann, Schubert, Chopin. Eintrittskarten bei W. Górski (Hotel Monopol).

Nina Kirssanowa und Alexander Fortunato tanzen am 14. Mai (Montag) im Großen Theater. Vorverkauf bei W. Górski (Hotel Monopol).

X **Als Schwindlerin festgenommen wurde hier vorgestern die 21jährige Franziska Kaczmarek von hier, ein früheres Dienstmädchen, das seinen bisherigen redlichen Broterwerb mit dem Gimpelfang vertauscht hatte. Sie hatte sich in der vergangenen Woche in fünf Fällen an hier auf der Durchreise nach Frankreich begriffene junge Mädchen herangemacht und ihnen die Verschaffung glänzendster Stellen in Aussicht gestellt. Sobald die Mädchen auf diesen Leim gingen, wußte sie sie zum Niederstellen ihres Gepäcks in Kolonialwarenhandlungen und anderen Stellen zu bestimmen. Dann schob sie die Stellungsuchenden unter irgend einem Vorwande ab und holte das Gepäck von den Stellen ab, wo es untergestellt war, um damit zu verschwinden.**

X **Kindesleichenfund. Spielende Kinder fanden gestern auf einem Felde des Wały Jagiełły (fr. Karmeliterwall) die fast völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, die in Papier und in ein Handtuch eingewickelt war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in der ul. Młyńska (früher Mühlenstraße) geschafft.**

X **Offenbar von demselben Taschendiebe bestohlen** wurden gestern am Dom zwei Herren, der eine um seine doppelkapselige silberne Taschenuhr mit dem Monogramm St. L. im Werte von 400 000 Mk. und der andere um seine Brieftasche mit 100 000 Mk. Geld.

---

* **Bromberg**, 8. Mai. Am Sonntag feierte der Ruderklub „Frithjof" die Taufe seines ersten Achterbootes „Sleipnir", die mit dem Anrudern sämtlicher Boote des Vereins verbunden wurde. Die Harmonie des Tauftages erreichte durch die Teilnahme des polnischen Rudervereins „Bydgoskie Towarzystwo Wioslarskie", des Meisters der polnischen Rudervereine, erst ihre letzte Abstimmung und Klarheit. Die Begrüßung der Gäste, bei der neben dem genannten polnischen Klub noch die Posener Vereine „Germania" und „Neptun", sowie der Ruderverein Bartschin namentlich genannt wurden, leitete die Tauffeier ein. Die Taufrede hielt der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat, Landrat a. D. Naumann-Groß-Suchorenz; seine überlegten und ermutigenden Worte werden allen Zuhörern unvergessen bleiben. Der Klage, daß in dem Rhythmus des deutschen Lebens unserer Tage die weichen Moll-Töne überwiegen, folgte die freudige Anerkennung, daß dieses Taufest beherrscht werde von einem harten hellen Dur-Klang unseres Lebenswillens, der den Geist der Müdigkeit und der Zersetzung ausschließe, Kräfte erwecke und zur Gemeinschaft erziehe. Auch wir sollten uns die Posener Worte des Ministerpräsidenten Sikorski zu Herzen nehmen: daß immer der Starke recht behalte und der Schwache in den Hintergrund zu treten habe. Ein Pokal mit schäumendem Sekt wurde dem Abgeordneten Naumann überreicht, der seine Rede mit den Worten schloß: „So taufe ich dich, du deutsches Boot, nach dem Willen derer, denen du zugehörst, auf den Namen „Sleipnir"! Der zweite Vorsitzende des Ruderverbandes Posen-Pommerellen von Homeyer („Germania"-Posen) feierte den Ruderklub „Frithjof" als den Kristallisationspunkt der deutschen rudersportlichen Bestrebungen unseres Teilgebiets und brachte ein Hurra auf den „Frithjof" aus. Dann wurde der mit Grün geschmückte Achter zu Wasser gebracht und fuhr unter dem Beifall der Menge auf die Brahe hinaus, die bald auch von den anderen schmucken Booten des „Frithjof" und des „Bydgoskie Towarzystwo Wioslarskie" belebt wurde.

* **Czersk**, 8. Mai. Da fast alle jüdischen Bürger nach Deutschland abgewandert sind, will, wie „Sł. Pom." erfährt, die Gemeinde, die seit langem nicht mehr benutzte Synagoge schließen.

* **Dirschau**, 7. Mai. Am Wege Dirschau—Mühlbanz steht eine Wegekapelle mit einer altarmäßigen Ausstattung. Der fromme Zweck des Häuschens hat jedoch Diebe nicht abgehalten, eine Muttergottesstatue und die Leuchter daraus zu stehlen.

* **Dirschau**, 6. Mai. Eine Reise in einer Kiste von Amerika nach Danzig legten zwei ganz jugendliche Burschen aus Lodz in diesen Tagen zurück. Anfangs Februar entflohen zwei Jungen im Alter von 15 und 16 Jahren ihren in Lodz wohnenden Eltern von dort und kamen nach Amerika. Als sie sich in der Hoffnung ihrer Pläne und Träume enttäuscht sahen, befiel sie wieder die Sehnsucht nach der Heimat. Sie verstanden es auch, sich in einer amerikanischen Hafenstadt unbemerkt auf einen Dampfer zu schleichen und versteckten sich dort, wie sie angeben, in einer Kiste. So wollen sie auch unentdeckt den Weg über den großen Teich bis Danzig gut überstanden haben. Nur als sie von Danzig aus die Grenze nach hierher im Geheimen zu überschreiten versuchten, wurden sie von Grenzbeamten festgehalten und der hiesigen Polizei übergeben. Man wird diese beiden Amerikareisenden jetzt in polizeilicher Begleitung nach Lodz zu ihren Eltern schaffen müssen.

* **Kosten**, 6. Mai. Hier wurde kürzlich, wie die „Naw. Ztg." berichtet, der Fleischer Fellmann durch mehrere Schüsse, die der Unterleutnant Woźniak des P. K. U. (Bezirkskommando) auf ihn abgab, schwer verletzt. Dem Vorfall war ein Wortwechsel mit Fellmann und der Frau des W. vorangegangen. Fellmann erschien in der Wohnung des Leutnants, wo es zu einem Streit kam, der in Beleidigungen ausartete.

□ **Koschmin**, 8. Mai. Herr H. Schmellekamp-Sendschau bittet uns zu dem in der Nr. 102 veröffentlichten Bericht über die Sitzung des hiesigen deutschen Bauernvereins um die Aufnahme folgender Richtigstellung: „Ich habe für die besseren Böden nicht den Anbau der blauen Lupine, sondern den der blauen oder französischen Luzerne für noch sehr ausdehnungsfähig erklärt. Jedem landwirtschaftlichen Fach-

Himmelfahrts-Bräuche.

Von Hans Christian Herzlieb.

Wie an alle christlichen Feste, so knüpfen sich auch an den Himmelfahrtstag allerlei Volksbräuche. In Frankfurt am Main war es früher an diesem Tage üblich, daß alt und jung in den Stadtwald zog, um die Aronswurzel zu suchen, aus der man Schlüsse über die Fruchtbarkeit bzw. Unfruchtbarkeit des Jahres zu ziehen meinte; in dem sogenannten Wäldchestag (Waldtag) hat sich dieser Brauch bis zum heutigen Tage erhalten. In Hessen besteigt man am Himmelfahrtstage Berge und sucht heilsame Pflanzen, während in anderen Gegenden sich die Sitte erhalten hat, Kränze aus weißen und roten Blumen zu winden, die bis zum nächsten Himmelfahrtstage in die Stuben gehängt werden. Die Glücksblume soll, wie Thüringer Sagen zu berichten wissen, in den Tagen, da Christus gen Himmel fuhr, blühen; am Hohen Göll bei Markt Golling soll die Blume zu finden sein. Am Harz ist es das Allermannsherrnkraut, das, außer seinen wohltätigen Wirkungen auf Menschen und Tiere, den jungen Mädchen, die es gefunden haben, zum Manne verhelfen soll. Übt das Kräutlein seine Wirkung nicht, so pflegen die Mädchen zu singen:

Dat Allermannsheeren,
Dat böse Krut (Kraut),
Dat hew (hab) ick e socht (gesucht),
Und bin doch noch keine Brut (Braut).

In manchen Gegenden pflegte man früher die Himmelfahrt bildlich in der Weise darzustellen, daß man ein hölzernes, von Engeln umringtes Bild durch eine Öffnung im Kirchengewölbe hochzog; diese Sitte, die früher zu den gebräuchlichsten Himmelfahrtsgewohnheiten zählte, hat sich nur noch im Passeiertal in Tirol erhalten. Es gilt dabei als bedeutsam, nach welcher Richtung das Christusbild bei seinem Erscheinen blickt; denn von dorther kommen im folgenden Sommer die Unwetter.

Der schwäbische Esch- und Flurgang, auch Eschprozession genannt, bei dem man die ganze Gemarkung mit einem Kruzifix durchzieht und den Wettersegen spricht, ist heute meistens vom Himmelfahrtstag auf den Pfingstmontag verlegt worden. Ein anderer württembergischer Brauch dagegen soll noch heute an Himmelfahrt anzutreffen sein: das Sammeln der Hausöhrle oder Haushörnle, der Himmelfahrtsblümlein, zu dem man oft schon ehe der Tag graut in größeren Gruppen auszieht. Die aus den Blumen gewundenen Kränze werden über dem Familientisch und im Stall über dem Stand des Viehs aufgehängt, um Menschen und Tiere vor Blitz und Unwettern zu schützen.

In einigen sächsischen Gegenden feierte man früher ein Fest zu Ehren einer sagenhaften Königin Elisabeth, die, wie berichtet wird, vor vielen hundert Jahren durch die Gegend gekommen sei und, als sie mit Bier bewirtet worden sei, bestimmt habe, daß den Bewohnern alle Steuern für ewige Zeiten erlassen seien, unter der Bedingung, daß man ihr zu Ehren alljährlich am Himmelfahrtstage ein Fest feiere, bei dem Bier am Gemeindebrunnen getrunken werden müsse. Unterlasse man dies, so seien die Bewohner verpflichtet, der Obrigkeit den Zehnten, dazu ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit vergoldeten Hörnern und ein vierspänniges Fuder Semmeln zu entrichten.

Besondere Arten Gebäck gehören gleichfalls oft zum Himmelfahrtstage, etwa die Kugelhoppen im Hanauischen oder die Himmelfahrtskugeln, die in Rotterdam gebacken werden.

Daß an diesem Tage auf dem Uetliberg vor Sonnenaufgang die geöffneten Himmelswohnungen und Jesus selbst im Kreise der Engel zu erblicken seien, ist ein in der Schweiz weitverbreiteter Glaube. Das Nähen und Flicken am Auffahrtstage gilt als besonders gefährlich, da es die Gewitter ins Haus ziehen soll.

Die meisten der Himmelfahrtsbräuche sind der immer weiter vorrückenden Zivilisation zum Opfer gefallen. Manches echte Volksgut, manch alt-ehrwürdige Sitte ist so verloren gegangen. Die heute da und dort einsetzenden Bemühungen, die vergessenen Bräuche wieder zur Geltung zu bringen, verdienen die Unterstützung aller, die Sinn und Verständnis für die Bedeutung bodenständiger Kultur haben und Ehrfurcht vor dem im Laufe der Jahrhunderte Gewordenen empfinden.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Richard Strauß neuestes Werk.** Richard Strauß, der gegenwärtig in Italien Triumphe feiert, hat in Rom, wie man dem „Hamb. N. Anz." berichtet, dem Kritiker der „Tribuna", Alberto Gasco, einige Mitteilungen über seine neuen Arbeiten gemacht. Er verriet seinem Ausfrager zuerst, daß er nicht mehr mit der Geschwindigkeit der früheren Zeiten arbeiten könne; er leide unter wachsender Selbstkritik. So gestand er auch, daß er den zweiten Akt seines letzten Werkes viermal vollkommen umgeschrieben habe. Dieses neue Werk trägt den Titel „Intermezzo". Strauß nannte es eine „bürgerliche Komödie", deren Stoff aus seinem eigenen Leben geschöpft sei. Die Hauptrolle werde von einer Frau erzählen, nämlich von seiner eigenen Gattin. Das „Intermezzo" soll im Salzburger Theater zur Erstaufführung gelangen.

— **Ein neues Metall.** Nach einem Bericht der „Daily Mail" ist ein weißes Metall in England entdeckt worden, das, wenn es poliert wird, einen bemerkenswert tiefen und leuchtenden Glanz hat und weder durch Schmutz noch durch Ätzmittel angegriffen wird. Durch diese Entdeckung wird den Industrien ein Metall in die Hand gegeben, das den Einflüssen der verunreinigten Luft Widerstand leistet. Das neue Weißmetall soll zu einem billigen Preis hergestellt werden können und besitzt alle Eigenschaften, die seine leichte Verarbeitung gestatten.

Bunte Zeitung.

○ **Der älteste Wein der Welt** wird in dem Weinmuseum zu Speyer, das dem dortigen geschichtlichen Museum angegliedert ist, aufbewahrt. Er befindet sich in dickflüssigem Zustande in einer römischen Flasche, die aus dem 3. nachchristlichen Jahrhundert stammt und in der Umgebung von Speyer gefunden wurde. Diese uralten, natürlich heute nicht mehr genießbaren Tropfen, sind mithin 1700 Jahre alt. Die römische Flasche, die diesen Wein birgt, ist fast zylindrischer Form, die sich nach dem Boden zu etwas verjüngt. An dem Halse sitzen unten Verzierungen, die beide Flaschenteile verbinden. Die Flasche ähnelt stark unseren heute im Weinhandel gebräuchlichen Literflaschen. Das berühmte Weinmuseum in der alten Reichs- und Kaiserstadt Speyer birgt überdies noch viele Zeichen aus dem grauen Altertum, als die Römer in den süddeutschen Gauen schalteten und walteten. Daß während der ersten Jahrhunderte nach unserer Zeitrechnung in Süddeutschland, besonders in der Pfalz, reger Weinbau betrieben wurde, beweisen die zahlreichen Römerfunde. Man grub sichelförmige starke römische Rebmesser (sogenannte Sesel), Flaschen, Gläser und Reste von Gerätschaften und Gebrauchsgegenständen, die einst der Weinzubereitung und -Aufbewahrung dienten, aus.

○ **Ein amerikanischer „Über-Reclam".** Das System von Reclams Universalbibliothek, sozusagen ins Amerikanische übertragen, ist jetzt in der Entstehung begriffen. Im April soll der erste Band herauskommen. In einer wahren Wildnis sind die Vorbereitungen getroffen worden, in den Bergen von Tenessee, wo nach einem sorgfältig ausgedachten Plan alle Anstalten zur Herstellung von nicht weniger als 100 000 Bänden täglich gemacht worden sind. Ja, es sollen jährlich nicht weniger als 3 500 000 Bände auf den Markt kommen, nicht Hefte, sondern in Rot und Gold gehaltene Leinwandbände, und jeder wird zu 10 Cents das Stück verkauft! Diese immense Bücherfabrik ist in einem neuen Ort, Kingsport genannt, wo reichlich Rohmaterial für die Herstellung von Papier und Einbänden vorhanden ist, untergebracht. Es sind besondere Maschinen für die Massenproduktion von Büchern gebaut worden. Kostenpreis: 3 Millionen Dollars. In diesen 10-Cents-Büchern soll dem amerikanischen Volke im Laufe der Zeit die ganze Weltliteratur zugänglich gemacht werden. L. M. Adams, der Präsident der Gesellschaft, die das Unternehmen führt, fängt natürlich, wie man es bei einem Ur-Amerikaner eigentlich nicht anders erwarten kann, mit dem Neuen Testament an.

mann wird dieser Fehler sofort aufgefallen sein. Ich habe außerdem noch darauf hingewiesen, daß der Anbau der Lupine als Grünfutterpflanze für leichtere Böden weniger in Frage kommt. Ihre Bedeutung liegt vor allem auf der Nutzung als Gründüngung und auf der Gewinnung der eiweißreichen Körner als Futtermittel, nachdem sie einem Entbitterungsverfahren unterworfen wurden."

S. **Obornik**, 8. Mai. Nach Bekanntmachung des Wojewoden im amtlichen Anzeiger wird zur Bekämpfung der Lungenseuche angeordnet: Die Orte Kowanowo, Trojanowo und Przependowo gehören zum engeren Beobachtungsbezirk. Ausfuhr von Rindvieh aus diesen Orten ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Starosten und einer Bescheinigung eines Tierarztes erlaubt und nur für Schlachtvieh. Der Teil des Kreises Obornik östlich bezw. südöstlich der Eisenbahn Posen—Kolmar bildet den weiteren Beobachtungsbezirk. Die Ausführung von Vieh aus diesem Bezirk kann die Ortspolizeibehörde genehmigen, nachdem ein Tierarzt bescheinigt hat, daß bei dem ganzen Viehbestande der betreffenden Besitzung Verdacht der Lungenseuche nicht vorliegt. Unter diesen Umständen ausgeführtes Vieh unterliegt keiner weiteren Einschränkung. Viehmärkte in diesen Bezirken sind verboten, zur Versendung auf der Eisenbahn ist die Erlaubnis des Starosten erforderlich. Der Starost ordnet an, daß die Guts- und Gemeindevorsteher in Ortschaften des weiteren Beobachtungsbezirkes diese Ausführung bekannt zu machen haben.

□ **Rogasen**, 8. Mai. Am Sonnabend, 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, hält der hiesige Bauernverein bei Droese eine Versammlung ab. Dr. Loewenthal-Posen wird einen Vortrag halten über Beruf und Arbeit.

* **Tuchel**, 8. Mai. Das hier früher stark vertretene Töpferhandwerk ist im Schwinden. Wie der „Dz. Chojn." schreibt, wohnen hier allerdings noch einige Handwerker, die sich Töpfer nennen, doch liegen diese nicht mehr dem eigentlichen Töpferhandwerk ob, das Tuchel bekannt gemacht hat. Noch vor einem Jahr wurden Blumentöpfe, Küchentöpfe, Milchkrüge, Schüsseln, vor allem aber die in Pommerellen sehr verbreiteten „Paartöpfe" in großen Mengen angefertigt, jene durch einen Henkel verbundenen Zwillingtöpfe, die ausschließlich dazu dienten, auf dem Felde Arbeitenden das Mittagessen hinauszutragen. All dies hat aufgehört, und zwar aus unerklärlichen Gründen. Das Handwerk schien bis in seine Absterbezeit sehr lohnend, da für einen Blumentopf 1000 Mark, für einen Einmachetopf von 5 Litern 8000 Mark und mehr gezahlt wurden.

p. **Zirke**, 9. Mai. (Privattelegramm.) Selbstmord durch Ertrinken verübt hat hier gestern die unverehelichte 27jährige Hulda Bösch in der Warthe anscheinend aus Liebeskummer.

Sport in Posen.

Fußballsport.

„Warta" erlitt am Dienstag (zum ersten Male wieder mit Einbacher gegen „Polonia" Warschau eine Niederlage von 2 : 1, eigentlich von 4 : 1, denn der Schiedsrichter, Herr Mallow, erkannte 2 regelrechte Tore nicht an. Das durch den aufgeweichten Boden erschwerte Spiel wurde erst in der zweiten Halbzeit interessanter. Während die Posener auffallend zerfahren spielten, zeigten die Warschauer ein blendendes Zusammenspiel. Loth, der in der ersten Halbzeit fast nichts zu tun hatte, konnte sich erst in der zweite Hälfte produzieren. Das Ehrentor für die Grünen schoß Prymka aus ganz kurzer Entfernung.

Das dritte Frühjahrsrennen in Lawica

fand am Sonntag, dem 6. Mai, statt. Das warme Wetter nahm gegen Schluß fast den Charakter einer sommerlichen Schwüle an. Der Besuch war zahlreich, der Rennzug überfüllt. Die Totalisatorquoten für Sieg waren mehrmals recht hoch. Der überraschende Sieg von Delphin im 4. Rennen brachte den glücklichen Gewinnern eine Auszahlung im Verhältnis 100 : 870.

Im ersten Flachrennen auf 2200 Meter siegte Nordwind (Rittmeister Mieczkowski) mit ungefähr vier Längen über Barcelona. Der Totalisator zahlte 240 für 100.

Im zweiten, einem Hürdenrennen (Distanz 3200 Meter) siegte Baron Heinzel auf Wolpoto über Kuzyn (Stokowski). Als dritter kam Teobald (Falewicz) und dann in weitem Abstande Córka Foski. Totalisator 100 : 340. Platz für Kuzyn 100 : 150, für Wolpoto 100 : 130.

Das dritte Rennen war wieder ein Flachrennen (Distanz 2200 m) Rittm. Peretjatkowicz auf Pieszczotka gewann in scharfem Kampfe gegen Rabindranat (Mieczkowski). Totalisator 100 : 140.

Es folgte als viertes ein Steeple Chase (Distanz 3200 m), bei dem Delphin mit Rittm. Wojtowicz als erster durchs Ziel ging. Ihm folgte Miek (Dembiński), der Arlekin (Moszczeński) erst kurz vor dem Ziel überholte und als letztes Pferd Genowefa. Totalisator 100 : 870, eine selten hohe Quote. Platz für Delphin 100 : 170, für Miek 100 : 140.

Das fünfte Rennen war ebenfalls ein Steeple Chase über 4800 m. Der bekannten Aurelja mit Rittm. Peretjatkowicz wurde der Sieg von Lopot mit Baron Heinzel bis zuletzt streitig gemacht. Als dritte langte Halusia an. Totalisator 100 : 130.

Sechstens folgte ein Jagdrennen über mehr als 8 klm Distanz. Hier siegte überraschend Hetman (Obrębowicz), der gegen das Ziel hin Amon überholte. Es folgten Kajus und Tabromik. Import langte am Ziel ohne Platz an. Totalisator 100 : 590. Platz für Hetman 100 : 160, für Amon 100 : 140.

Das einzige Trabrennen sah 4 Traber am Start, und zwar „Young Wallace" (Olejnik), Neto, Firn und Pilkij. Letzterer geht nach spannendem Endkampf vor „Young Wallace" als erster durchs Ziel, wird aber disqualifiziert, da er einige Male in Galopp verfallen war. Zweiter war Netto. Totalisator 100 : 250, Platz für Young Wallace 100 : 170, für Netto 100 : 180.

Briefkasten der Schriftleitung.

St. K. in M. 1. Ein Kauf, bei dem der Verkäufer nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte ist, kann angefochten werden. 2. Sie müssen den Käufer verklagen bezw. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstatten. 3. Der Kaufvertrag ist zweifellos ungültig.

C. R. W. N. Gar nichts.

D. 751. Ihr Besitztum ist nicht liquidierbar.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Warnung.

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß seit einiger Zeit ein junges Mädchen mit einer Liste, die mit einem gefälschten Stempel der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche und der Unterschrift „Frauenbund der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Posen" versehen ist, aber keine Namensunterschrift des Pastors oder des ersten Vorsitzenden unseres Frauenvereins trägt, zu hiesigen deutschen Familien kommt und dort Geld zugunsten unseres hiesigen Frauenvereins einsammelt. Es handelt sich hierbei um einen Schwindel, da vom Frauenverein unserer hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde eine solche Sammlung nicht veranstaltet worden ist. Ich möchte hiermit jedermann vor dieser Schwindlerin warnen und bitten, sie bei nächster Gelegenheit der Polizei zu übergeben. Dr. Hoffmann, Pastor an der evangelisch-lutherischen Kirche zu Posen.

Bädernachrichten.

Herz- und Nervenheilbad Kudowa. Das Frühjahr hat seinen Einzug gehalten, und auch der Kurbetrieb hat befriedigend eingesetzt. In den herrlichen Parkanlagen prangen die Bäume und Sträucher in frischem Grün. Demnächst blüht der Flieder. Die Heilerfolge des Bades sind weltbekannt. Eine Kur in der jetzigen Zeit, wo das Bad nicht überfüllt ist, kann ganz besonders empfohlen werden.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Von der 3. Lemberger Ostmesse** (5.—17. September). Die Leitung der Ostmesse hat den Plan gefaßt, eine möglichst vollständige Ausstellung aller Transportmittel, über die Polen verfügt, zu veranstalten. Diese Ausstellung soll ein Bild des jetzigen Standes der polnischen Verkehrsmittel sein, ihre Entwicklung und den Grad ihrer Beweglichkeit vom Momente der Erstehung des Staates an verbildlichen, und gleichzeitig soll sie die Allgemeinheit und insbesondere die Industriewelt mit den Bedürfnissen der polnischen Bahnen und deren projektierten Ausbau bekanntmachen. Die Verwaltung der Ostmesse ist mit diesem Plane an das Eisenbahnministerium herangetreten und hat es ersucht, die leitende Initiative zu übernehmen. Das Eisenbahnministerium hat die Anregung in Erwägung gezogen.

⊙ **Beteiligung der Loucheur-Gruppe bei der Schlesischen Zinkhütten A.-G.** Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, soll sich die Gruppe des früheren französischen Wiederaufbauministers Loucheur neuerdings an der Schlesischen A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Lipine beteiligt haben. Die Schlesische A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb gehört bekanntlich zum Interessenkreise des Fürsten Henckel v. Donnersmarck. Schon seit ihrer Gründung war aber an der Gesellschaft auch französisches Kapital in stärkerem Umfang beteiligt. Auch eine belgische Gruppe ist bereits seit längerer Zeit an der Gesellschaft interessiert. Wenn jetzt die Loucheur-Gruppe sich gleichfalls an der Gesellschaft beteiligen will, so dürften die Verhandlungen über ihren Eintritt mit der Neuflize-Gruppe geführt worden sein bzw. noch geführt werden. Jedenfalls dürfte die Neuregelung der Besitzverhältnisse bis zu der demnächst stattfindenden ordentlichen Generalversammlung so weit erledigt sein, daß alsdann die Komplettierung des Aufsichtsrates, dem bisher von der französisch-belgischen Gruppe Baron Jacques de Neuflize (Paris), Prinz Alexandre Murat (Paris) und George Deprez (Brüssel) angehörten, erfolgen kann.

♂ **Was Rußland kauft.** Der Importplan der deutsch-russischen Handelsgesellschaft „Rußgertorg" (Otto Wolff) wurde von maßgebenden russischen Stellen einer Sichtung unterworfen, wobei der Lizenzabteilung des Volkskommissariats für Außenhandel empfohlen wurde, für folgende Waren Einfuhrerlaubnisse zu erteilen: Gas- und Wasserleitungsröhren, Halbfabrikate, die der Industrie als Produktionsmittel dienen, Transportmittel, wie Lastautomobile, Maschinenteile zur Errichtung von Fabriken, Schienen und Ausrüstungen für Straßenbahnen, elektrisches Material nach einer besonderen Spezifikation, hochqualitative Werkzeuge, Weißblech und Wolframfäden. Abgelehnt wurde die Einfuhr von Rauchfangrohren, Schienen und Eisenbahnmaterial, elektrischen Birnen und Kleineisenwaren.

Wirtschaft.

♀ **Englisches Kapital für Polen.** „Przegląd Wieczorny", das Blatt der Warschauer Industrie- und Bankwelt, gibt zu wiederholten Malen dem Wunsche Ausdruck, daß die Heranziehung englischen Kapitals für das polnische Bank- und Industriewesen sehr erwünscht sei. Von den polnischen Banken besitzt lediglich die polnische Vereinigte Bank in Warschau eine Filiale in London. Unbekannt ist, ob diese Bank zu der Englisch-Polnischen Bank in Warschau in nahen Beziehungen steht und ob die neue Filiale in London in der Lage sein wird, englisches Kapital heranzuziehen. Die polnischen Bankexposituren im Auslande verfolgen lediglich den Zweck, für die Bedürfnisse des Landes einen billigen Devisenkredit zu beschaffen. In der Schweiz ist genügend billiges Kapital vorhanden, und der Privatdiskont beträgt nur 1 Prozent. Auch die Lodzer Handelsbank — die Bank der Lodzer Großindustriellen — führt Verhandlungen für die Heranziehung englischen Kapitals.

Industrie.

⊙ **Die französisch-belgische Eisenindustrie** soll, wie der „Industrie-Kurier" erfährt, infolge der Ruhrbesetzung und des damit zusammenhängenden passiven Widerstandes tiefgreifende Umstellungen haben vornehmen müssen. Viele Hütten haben sich auf die Verarbeitung spanischer und schwedischer Erze eingestellt, wozu Ruhrkoks nicht unbedingt notwendig ist, sondern Koks von geringerer Güte ausreicht. Die Minette-Gruben schütten ihre Förderung auf die Halden. Dadurch ist es möglich geworden, einige der bereits gedämpften Hochöfen wieder in Gang zu bringen. Trotzdem arbeiten von 116 Hochöfen in Frankreich nur noch 74.

Zugleich mit der wieder gestiegenen Produktion sind die Preise gefallen, eine Tendenz, die durch die Festigung des Franken gegenüber dem Pfund Sterling noch gestützt wurde. Die heutigen Eisenpreise liegen etwa 10 % unter den höchsten Preisen, die vor 3 bis 4 Wochen quotiert wurden. Ein für die Preisbildung beachtenswerter Faktor ist auch der Schrottpreis, dessen langsames Sinken teils auf das Schrottausfuhrverbot, teils auf den Rückgang im Verbrauch infolge des Rückganges der Hochofentätigkeit zurückzuführen ist. Händler und Verbraucher halten sich sehr zurück und decken nur ihren notwendigsten Verbrauch ein.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Zinkblech. In Warschau zahlte man für 1 Kg. loko Fabrik 711 × 1422 × 0,5 mm 7200, 0,525 mm 7100, 0,55 mm 7000, 0,6 mm 6950.

Holz. In Wilna wurde gezahlt: für Holz zur Papierfabrikation 17 Dollar pro Klafter, Erle Fournierholz 21 Schill. pro Festmeter, Grubenholz (Stempel) 450—500 pro Klafter. Sleepers 2½ Schill. Brennholz 320 000—350 000 Mkp. pro Klafter. Die Preise verstehen sich für Waggonladungen loko Verladestation.

Petroleum. In Krakau wurden gezahlt pro Kg. loko Krakau: Petroleum 1700, Erdöl hell 1610, mittel 2910, Schmieröl 3420, Zylinderöl 2770, Leichtbenzin 6260, Schwerbenzin 2850, Tovottefett 3890, Vaseline 4620, Vaselinöl weiß 9000, Gasöl 1370; die Tendenz ist ein wenig gefestigter. Die Nachfrage und das Angebot bewegten sich auf mittlerer Grundlage.

Papier. In Warschau sind folgende Großhandelspreise durch den Verband der polnischen Papierindustrie festgelegt worden: Dokumentenpapier I. 16 100, Fließpapier 21 Gr. 27 140, 18 Gr. 28 810, 15 Gr. 31 760, Kanzleipapier IV. 8020, V. 5840, Briefpapier VI. satin. 5020, matt 4870, Druckpapier VI. satin. 4670, matt 4520, Druckpapier VII. satin. 4440, matt 4220, Zeitungspapier in Bogen 4080, Rotationspapier 3940, Packpapier grau von 70 Gr. 3000, von 100 Gr. 2700.

Häute. In Posen wurden nachstehende Preise notiert (in 1000 Mkp.): Rind (gesalzen) 4,6, Kalb (pro Stück) 55, Hammel 4, Pferd pro Stück 110, Ziege 40, Winterhasen 10, Kaninchen 7, Wild 6, Zicklein 9. Gegerbte Häute: Sohlenleder 33,5, Boxcalf Oberleder 13—14, Schäfteleder 50, Möbelleder pro Fuß 13,5, Lackleder 21,5. — Tendenz anziehend.

Posener Viehmarkt vom 9. Mai 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 740 000—760 000 M., II. Sorte 670 000—680 000 M., III. Sorte 550 000—590 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 720 000—740 000 M., II. Sorte 660 000—680 000 M., III. Sorte 560 000—600 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 680 000—700 000 M., II. Sorte 600 000 bis 620 000 M., III. Sorte 500 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 1 140 000—1 160 000 M., II. Sorte 1 070 000—1 090 000 M., III. Sorte 980 000—1 011 000 M.

Der Auftrieb betrug: 492 Rinder, 569 Kälber, 238 Schafe, 1203 Schweine. — Tendenz: lebhaft.

≠ **Posener Effektenbörse.** Sonnabend, den 12. d. Mts., findet ausnahmsweise die Effektenbörse statt. Beginn vormittags ½12 Uhr.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

	9. Mai	7. Mai
Bankaktien:		
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdański I.-IV.	2500	2500
Bank Przemysłowców I. Em.	7200-6500-7000	7200—6500
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	14 000—14 500	15 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	7500—8000	7500
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em. (o. Kupons)	2900	—,—
Bank Młynarzy	900—950	900
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	6000	5500—6000
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	8500	—,—
„Agrad" Złącz. Cegieln. Augustowo-Gradowice I.—III. Em.	20 000	—,—
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em. (o. Kup.)	2500—2800	2500—2600
R. Barcikowski I.—IV. Em.	3500	3500-3450-3500
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	29 000—28 000	28 000
Brzeski Auto I.—II. Em.	5800—6000	6000
H. Cegielski I.—VIII. Em. o. Kup.	38 500—37 500 —40 000	38 500—38 000
Centrala Rolników I.—IV. Em.	2700-2900-2800	2500—2700
Dębienko I.—II. Em.	8000	8000
C. Hartwig I.—V. Em.	3500—3200	3750
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	600	600
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	650—700	650
Hurtownia Skór I.—III. o. Kup.	4200	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	16 000—14 000 —17 000	16 000—14 000
Juno I. Em. (o. Kupons)	3500	3500—3200
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	150 000	150 000-160 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	65 000—67 500	65 000
Młyn Ziemiański I. Em.	—,—	9500—8500
Orient I.—II. Em.	1900	1900
S. Pendowski I. Em.	—,—	4000
Płótno I.—II. Em. (exkl. Kupon)	3200—3000	3000—3100
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	7000—6500	7000
Patria I.—VII. Em.	7400—7000	7300—7800
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. o. Kup.	20 000—22 000	18 000—16 000 —18 000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	—,—	12 500—13 000
Sarmatia I.—II. Em.	7500	7500—8000
Słoma I. Em.	—,—	6000
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	4000	4000
Tkanina I.—IV. Em.	—,—	5000—9500
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	20 000—23 500	22 000—20 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	10 000	9000—10 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	40 000	40 000—42 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	3700—3000	4700—3500
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em. (exkl. Kupon)	11 000	11 000

Valuten und Devisen:

Auszahlung Berlin 1.31—1.30. Dollars der Vereinigten Staaten 48 000, Schweiz. Franks 8825—8700, Pfd. Sterling 222 000 —221 250.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Mai 1923.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	210 000—230 000	Felderbsen	140 000—150 000
Roggen	123 000—133 000	Viktoriaerbsen	180 000—200 000
Braugerste	101 000—106 000	Blaue Lupinen	100000—135 000
Hafer	135 000—140 000	Gelbe Lupinen	100 000—145 000
Weizenmehl	—,—	Fabrikkartoffeln	6 000— 6 500
Roggenmehl (inkl. Säcke)	210 000—220 000	Roggenstroh, lose	38 000— 44 000
		„ gepr.	50 000— 58 000
Weizenkleie	60 000	Heu, lose	45 000— 51 000
Roggenkleie	60 000	„ gepr.	55 000— 63 000

Schwächere Nachfrage. — Tendenz: ruhig.

Danziger Mittagskurse vom 9. Mai.

Die polnische Mark in Danzig ..... 78—78½

Der Dollar in Danzig .... 37 500—38 250

Warschauer Börse vom 7. Mai.

Devisen:

Belgien 2750, Berlin 1.30, 1.25, Danzig 1.30—1.25, London 219 400, 220 000, 219 300, Neuyork 47 250, 47 150, Paris . . 3185, 3180, Prag . . 1422½, 1410, Schweiz . 8600, 8530, Wien . . 67½, 66, Italien . 2315.

Berliner Börsenbericht

vom 8. Mai.

Disk.-Komm.-Anleihe	21 000.—	Polnische Noten	76.75
Danz. Priv.-Aktienbank	13 600.—	Auszahlung Holland	14 225.—
Hartmann Masch.-Aktien	32 000.—	„ London	167 750.—
Phönix	135 000.—	„ Neuyork	36 375.—
Schuckert	117 300.—	„ Paris	2 420.—
Hapag	82 000.—	„ Schweiz	6 575.—
3½% Pos. Pfandbriefe	600.—	Ungarische Goldrente	73 000.—
Auszahlung Warschau	77.25		

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir erfahren, daß die interessanten Aufnahmen von der rasenden Verfolgung der schönen Schmugglerin während eines Sturmes, der kürzlich in Amerika tobte, bereits nach Posen gelangt sind und vom Freitag, d. 11. Mai, an im vornehmsten Lichtspieltheater Posens, im „Kino Apollo", gezeigt werden. Das nach starken Eindrücken begehrende Publikum wird die Gelegenheit haben, nicht alltägliche Emotionen zu erleben. Wenn wir hinzufügen, daß die Rolle der Schmugglerin in dem Stück „Wenn in den Herzen der Sturm tobt" der hervorragendste Kinostern Dorothea Philipps spielt, dann verstehen wir das Interesse, das die Ankündigung dieses Films unter den Liebhabern des Lichtspiels erweckt.

Bekanntmachung.

Unsere Steuerabteilung versendet z. Zt. die Steuerzettel für das Steuerjahr 1922, welche als Zahlungsaufforderung zu betrachten sind.

Unter Bezugnahme auf den Vermerk auf den Steuerzetteln machen wir hiermit bekannt, daß die Steuern für 1922/23 innerhalb 28 Tagen vom Tage der Zustellung des Steuerzettels, an unsere Steuerkasse zu zahlen sind. Nach Ablauf des Zahlungstermines wird eine Verzugsstrafe von 10 Prozent monatlich erhoben werden.

Die Einzahlungen an unsere Steuerkasse sind in der Zeit von 9—1 Uhr zu bewirken.

Magistrat.
Wydział podatkowy.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende Werke und Zeitschriften:

Dr. Wulffen, Die Psychologie des Hochstaplers.
Wurmbach, Die schwarze Stadt.
Diez, Einführung in die Kunst des Ostens.
Spemann, Zur Philosophie der Geschichte. Der Untergang des Abendlandes. Biblische Geschichtsbetrachtungen.
Leitner, Die doppelte kaufmännische Buchhaltung.
Wicke, Technischer Selbstunterricht samt einem Schlüssel zu den Übersetzungen.
Jung, Hunger an der Wolga.
Boy-Ed, Fast ein Adler- Roman.
Popper Lynkens, Phantasien eines Realisten.
Greinz, Das Haus Michael Senn. Tiroler-Roman.
Watzlik, Der Alp. Roman.
Christiansen, Das Gleichnis von den beiden Doppelschaukeln. Meine und meiner Gattin Welt-Anschauung
Ziegler, Das Lustwäldchen der Freude, in welchem heitere, und besinnliche Anekdoten aller Völker und Zeiten sowie ernstliche und kurzweilige Exempel, Parabeln und Historchen nützlich und gut zur Besserung und zur Belustigung der Menschen zu lesen sind.
Dr. Hessen, Die philosophischen Strömungen der Gegenwart.
Dr. Selfert, Literaturgeschichte der Tschechoslowaken, Südslawen und Bulgaren.
Knauer-Stieger-Voelkel, Anleitung zur Handweberei. Mit 55 Textabbildungen. 75 Webemustern und 12 Photographien.

Zeitschriften:

Die Woche. — **Daheim.** — **Velhagen und Klasing's** und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung.** — **Für's Haus.** — **Deutsche Jägerzeitung.** — **Die Gartenlaube.** — **Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung.** — **Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,
auch solche von hier nicht angezeigten **Büchern, Zeitschriften und Musikalien** bitten wir
direkt an uns
zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.



Kabel
Leitungen
Schnüre
empfiehlt
Wielkopolska Centrala Żarówek
W. Tomaszewski i Ska.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36. Tel. 1586.

Achtung! Kaufe **Pianinos Flügel, Geldschränke,** auch reparaturbedürftige. **Zahle höchste Preise.** Ersuche um genaue Beschreibung, Marke und Preis. Offerten für [6962

B. Wiktorowski, Poznań
Szamarzewskiego 2.

---

15 Stück ca. 1¼ Jahr alte **erstklassige**

Schafböcke [6948

(Merino precoses) gibt ab zur Zucht
Dom. Benice, Post Krotoszyn. Telephon Nr. 28.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **Mai 1923**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Ankäufe u. Verkäufe

400—800 Morg. großes

Gut

mit gutem Boden u. Gebäuden, lebend. und totem Inventar, nicht weit von der Bahnstation, sucht und bittet um Offerten mit Preisangabe

Bank Komisowy Kościan.

Wir bieten **antiquarisch** in gutem Zustande zum Kauf an:

Halm, Ciceros Reden, geb.
Hofmann, Ausgewählte Briefe von Cicero. I Band, geb.
Dr. Theiß, Vollständiges Wörterbuch zu Xenophon Anabasis, geb.
Weißenborn, Livius ab urbe condita, geb. I. u. III. Teil.
Dr. Eichert, Vollständiges Wörterbuch z. Ovid, geb.
Dr. Nauck, Horaz Oden und Epoden, geb.
Schneidewin, Sophocles Antigone, geb.
Boehme, Thucydides I, geb.
Dr. Fischer, Ciceros Tusculanum Disputationum, geb.
Dr. Krüger, Horaz Satiren und Episteln, geb.
Dr. Draeger, Annalen des Tacitus, I Band, geb.
Oeuvres de Boileau Despreaux, geb.
Eugen Aram, Ein Roman, gebe
Westermann, Ausgewählt. Reden des Demosthenes. II Band, geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Mikroskop
für Fleischbeschauer

sehr gut erhalten und voll gebrauchsfähig, **preiswert zu verkaufen**. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Wir bieten **antiquarisch** in ziemlich gutem Zustande hiermit folgende Jahrgänge der illustrierten Zeitschrift **„Daheim"** zum Kauf an: Jahrgang 1904. 1907. 1909, 1910, 1911, 1913, 1916, 1917, 1920.

Die Jahrgänge sind **ungebunden**. Reflektanten bitten wir sich **direkt an uns** zu wenden.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.**
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

---

1 Schreibmaschine
1 Herrenfahrrad
1 Ausstellungsschrank
1 Handwagen (7009
u. andere Gegenstände zu verkaufen. **Gwarna 18,** v. 5—7 Uhr.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe
unter Garantie wieder
„Axela"
Haar-Regenerator
Flasche 7500 M, bei
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa ul. 7
od. „Axela" G. m. b. H.
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 11. Mai, abends 7¾ Uhr,
Sonnabend, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr mit Neumondverkündigung (Siwan) und Predigt, nachm. 4½ Uhr Mincha mit Jugendandacht u. Predigt
Sabbathausgang abends 8 Uhr 28 Minuten.

Werktags-Andacht.
Morgens 6¾ Uhr u. abends 8 Uhr.
Dienstag abend Jaum Kipur Koton.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde),
Ulica Dominikańska.

Freitag, 11. Mai, abends 7¾ Uhr.
Sonnabend, den 12. Mai, **vorm. 10 Uhr.**

Suchen Sie Käufer?

Für festentschlossene zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Fabriken, Geschäfts- und Hausgrundstücke, sowie Geschäfte aller Art zum sofortigen Kaufabschluß und bitten um Übersendung einer ausführlichen Beschreibung des Verkaufsobjekts. (6367

Szczypierski i Spółka,
Handelsfirma, Zentrale Poznań (Jeżyce),
ul. Matejki Nr. 5.

Gute Brotstelle!

Eine Gastwirtschaft

mit großem Saal und 4 Morgen Land ist zu verkaufen

oder nach **Deutschland zu vertauschen.** — Offerten unt. **M. 6998** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche aus deutscher Hand mittlere

Wasser- oder Dampfmühle

in guter Lage zu pachten. Pacht wird in Roggen gezahlt. Kaution in genügender Höhe vorhanden. — Lage: Wojewodschaft Poznań oder Pomorze. Angebote unt. **3216** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sofort zu kaufen gesucht auf Abbruch:

1 Gewächshaus

mit eiserner Dachkonstruktion, eventl. mit Einrichtung.

T. Busse, Baumeister
633] Poznań, ul. Grobla 6. Telefon 1156.

Offerieren
zur sofortigen Lieferung ab Speicher
Poznań [6991

„Virginia"-Mais.

„Ziarno Siewne" T. z o. p.,
Poznań, ul. Mickiewicza 33.
Telephon 5273/5264. Telegramme: Ziarnosiewne.

Plüschgarnitur
Troumeaux
und andere gute Möbel
sofort preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Chiffre-Angebote
(Offertenbriefe),
denen das Briefporto mit
500.— Mark
nicht beigelegt ist, können nicht weitergeleitet werden.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.



Ausgabestellen des „Posener Tageblatts".

Innere Stadt:

Ulica Wjazdowa (Am Berl. Tor) 8: **Evgl. Vereinsbuchhdlg.**
Plac Św. Krzyski (Petriplatz) 3: **Kwaśniewski.**
Ulica Strzelecka (Schützenstr.) 28: **Hoffmann.**
Wały Jagiełły (Karmeliterwall) 2a: **Baerwald.**
Rybaki (Fischerei) 10: **Karpinska.**
Plac Sapieżyński (Sapiehaplatz) 7: **Bienkowski.**
Św. Wojciech (St. Adalbertstr.) 2: **Czarny.**
Ulica Wodna (Wasserstr.) 5: **Manke.**
Ulica Wielka (Breite Straße) 28: **Bloszczyk.**
Wolnica (Wronker Platz) 4/5: **Podolski.**
Stary Rynek (Alter Markt) 45: **Goldenring.**
Ulica Mokra (Nasse Gasse) 1: **Toepper.**
Ulica Flisacza (Schifferstr.) 17: **Jendrusiak.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 33: **Hoffmann.**
Św. Marcin (St. Martinstr.) 44: **Gumnior.**
Ulica Sew. Mielżyńskiego (Viktoriastr.) 22: **Rymarowicz.**
Plac Nowomiejski (Königsplatz) 9: **Malachowski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstraße) 1: **Gilewski.**
Ulica Działyńskich (Naumannstr.) 6/7: **Szeląg.**
Aleje Marcinkowskiego (Wilhelmstr.) 25: **Grubert.**
Ulica Pocztowa (Friedrichstr.) 22: **Chmilewska.**
Wielkie Garbary (Gr. Gerberstr.) 34: **Andrych.**
Małe Garbary (Kl. Gerberstr.) 8: **Maćkowiak.**
Chwaliszewo (Wallischei) 4: **Kotkowiak.**
Chwaliszewo (Wallischei) 9: **Wunsch.**
Chwaliszewo (Wallischei) 73: **Winkler.**

Jersitz:

Ulica Grunwaldzka (Aug.-Viktor.-Str.) 25: **J. Dymek.**
Ulica Jeżycka (Jersitzer Str.) 41: **Kaczor.**
Ulica Dąbrowskiego (Gr. Berl. Str.) 9/11: **Dluzewska.**
Ulica Kraszewskiego (Hedwigstr.) 9a: **Baensch.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 24: jetzt **Antoni Duber** früher **Müller.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 3: **Selzer.**
Ulica Szamarzewskiego (Kais.-Wilh.-Str.) 32: **Gronek.**
Ulica Patrona Jackowskiego (Nollendorfstr.) 30: **Adamczak.**
Ulica Poznańska (Posener Str.) 52: **Kleczewski.**

St. Lazarus

Ulica Niegolewskich (Augustastr. 7): **Smigaj.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 76: **Adamczewski.**
Ulica Głogowska (Glogauer Str.) 101: **Schleh Nachf.**
Ulica Wyspiańskiego (Hardenbergstr.) 5: **Błażejewicz.**
Ulica Śniadeckich (Herderstr.) 1: **Roman Zygulski.**
Ulica Kanałowa (Kanalstr.) 4: **Olejnik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 24: **Płócinik.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 25: **Walczak.**
Ulica Małeckiego (Prinzenstr.) 7: **Woroch.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 11: **Staszewski.**
Ulica Matejki (Neue Gartenstr.) 66: **Ledworowski.**
Ulica Kolejowa (Bahnstraße) 43: **Urbaniak.**
Rynek św. Łazarska (Lazarusmarkt) 3: **Motylewski.**
Ulica Graniczna (Grenzstraße) 13: **Rozycka.**

Wilda:

Ulica Poplińskich (Am Rosengarten) 5a: **Lewicki.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 59: **Freund.**
Wierzbięcice (Bitterstr.) 16: **Szafrański.**
Ulica św. Czesława (Caprivistr.) 14: **Pohl.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 45: **Kosicki**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 47: **Nagler.**
Ulica Gen. Prądzyńskiego (Gneisenaustr.) 56: **Tasiemski.**
Ulica Żupańskiego (Hohenlohestr.) 6a: **Riedel.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 54: **Anderß.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 94: **Baranowska.**
Górna Wilda (Kronprinzenstr.) 117: **Żeliński.**
Ulica Przemysłowa (Margaretenstr.) 34: **Wosinski.**
Ulica Rożana (Rosenstr.) 5: **Pieprzyk.**
Ulica Fabryczna (Fabrikstr.) 13a: **Lopaka.**

Der Bezugspreis für das **„Posener Tageblatt"** beträgt bei den Ausgabestellen für **Mai 9700.— Mk.**

Bestellungen werden in allen vorstehenden Ausgabestellen entgegengenommen sowie in der **Hauptgeschäftsstelle** Poznań W3., **Ul. Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) 6.**

Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts".

Majoratsforst Obrzycko verkauft

am Freitag, dem 11. Mai d. J., aus dem Revier Nuszke:

17 Eichen mit 12 fm, 10 Birken mit 4,62 fm, 200 Kiefern-Stangenhaufen II./V. Kl.,

am Sonnabend, dem 12. Mai, aus Revier Niemieczkowo:

100 rm Kiefern-Kloben, 129 Kiefern-Stangenreisighaufen, aus Revier **Sycyn: 222 Kiefern mit 150 fm, 300 rm Kiefern-Kloben, 170 Kiefern-Stangenhaufen** III./V. Kl.,

am Donnerstag, dem 17. Mai, aus Revier Pietrowo und Chraplewo:

83 Kiefern-Stangenhaufen II./V. Kl., **180 Stangenreisighaufen, 130 rm Knüppel (gespalten).**

Beginn der Termine jedesmal **von 10 Uhr vormittags** ab in **Obrzycko** beim Herrn **Tomas** (Hoppes Nachfolger). [6996

Zielonagóra b. Obrzycko, 7. 5. 1923.

Dreger, Oberförster.

Oberschlesische

Kohlen

gemischt in den Sorten:
Würfel, Nuss I, Nuss II und Erbs
ca. (1000 Tonnen) verkaufen wir als Förderkohle zum Preise von 11 000 Mkp. frei Waggon Poznań [562

Towarzystwo Handlowe Poznań
(früh. C. Kulmiz)
Poznań, ul. Przemysłowa. Telephon 2189.

Superphosphat
16 bis 17% wasserlöslich,
sofort lieferbar
in doppelten Jutesäcken à 100 kg., ab Transitlager in **Danzig,** transito, gibt **waggonweise** zu Weltmarktpreisen ab

Nebal-Centrale A. G., Danzig
Heilige Geistgasse 117, Telephon 6975 u. 6976.

Brillanten, Platin, Gold und Silber
kauft
W. Kruk, Juwelier,
ul. 27. Grudnia 6. [565

Umfangreiches Lager in „Krupp-Fahr"

Gras-Binde- und Getreidemähern

sowie sämtl. **Ersatzteilen** dazu.

Witt & Svendsen, G. m. b. H.,
Danzig, Dominikswall 11.
Tel.: 541 u. 556. Telegr.-Adr.: Witt Svendsen.
Vertreter gesucht! [5406